Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 3. Donnerstag, den 8. Januar 1914. 30. Jahrgang

Politische Rundschau.

Eröffnung des reichsländischen Landtags.

In der Thronrede, mit welcher der Statthalter Graf Wedel nach abgehaltenem Gottesdienste am Dienstag im Fahnensaale des Kaiserpalastes zu Straßburg den elsaß-lothringischen Landtag feierlich eröffnete, wird hervorgehoben, daß eine Besserung der reichsländischen Finanzen auch im neuen Etatsjahre nicht zu erwarten sei, deshalb habe bei der Aufstellung des Etats für 1914 große Zurückhaltung beobachtet werden müssen. Der in der vorigen Session unerledigt gebliebene Gesetzentwurf über die Reform der direkten Steuern wird in teilweise veränderter Form wieder eingebracht werden; außerdem ist die Einführung einer Vermögenssteuer zu der allgemeinen Einkommensteuer geplant.

Angekündigt werden ferner Gesetzentwürfe zur Abänderung des Besoldungsgesetzes vom Jahre 1913 über die staatlichen Kultusausgaben und die Besoldungsverhältnisse der Religionsdiener. Die bedrängte Lage des Winzerstandes wird in der Thronrede besonders ausführlich behandelt. Neben einem Grundsteuernachlaß für bedürftige Rebgemeinden sind Maßnahmen vorgesehen, die eine wirksame Bekämpfung der Rebschädlinge sichern. Die Rheinregulierungsarbeiten sollen weiter geführt werden. Eine Vereinfachung der Verwaltung wird ebenfalls erstrebt, aber die Bezirkspräsidenten können nicht beseitigt werden. Der Statthalter beendete seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser, in das lebhaft eingestimmt wurde. Die Sozialdemokraten waren zur Eröffnungsfeier nicht erschienen.

In der ersten ordentlichen Sitzung, die am Nachmittage stattfand, wurden die bisherigen Präsidenten wiedergewählt, und zwar der Zentrumsabgeordnete Ricklin in der zweiten und der Oberbürgermeister von Straßburg Exzellenz Dr. Bock in der ersten Kammer. Die Zaberner Angelegenheit wurde noch nicht berührt; sie soll erst nach Beendigung des Prozesses gegen den Oberst v. Reutter zur Sprache gebracht werden. Daß es bei der Erörterung dieses Gegenstandes dann sehr hitzige Debatten geben wird, läßt sich nach den Aeußerungen der elsaß-lothringischen Blätter voraussehen, die in der Forderung gipfeln, daß die Reichslande die Selbständigkeit eines deutschen Bundesstaates erhalten müßten, wenn dauernder Friede in ihnen einkehren solle.

* * *

⊙ **Die Kaisergeschenke in Grisolles.** Fürst Oettingen-Wallerstein weilte in der vergangenen Woche in Grisolles, um die vom Deutschen Kaiser verliehenen Ordensauszeichnungen und Geschenke auszuhändigen. Gleichzeitig erschien ein Ordonnanzoffizier des französischen Kriegsministers Noulens, um sich nach dem Befinden des deutschen Militärattachés von Winterfeldt zu erkundigen. Frau Masset, die Besitzerin des Hauses, wo der Oberst seine volle Wiederherstellung erwartet, gab ihrer Freude über das prächtige Teeservice, das ihr Kaiser Wilhelm gesandt hatte, lebhaften Ausdruck, ebenso die Gemahlin des Arztes Dr. Doivenel, die einen Schmuck aus blau-weiß-roten Edelsteinen erhielt.

⊙ **Telegramme des Kronprinzen und kein Ende.** In Fortsetzung der Vermutungen über Telegramme des deutschen Kronprinzen an den Oberst v. Reutter bezw. den Kommandierenden General v. Deimling glaubte die „Frankf. Ztg." mitteilen zu können, daß zwei Telegramme des dereinstigen deutschen Kaisers an Herrn v. Deimling ergangen seien. Davon habe das erstere, schon vor den Zaberner Ereignissen des 28. November abgesandte, gelautet: „Immer feste drauf!", das zweite vom 29. November datierte: „Bravo!" Die „Nordd. Allg. Ztg." erwähnte die Meldungen über diese angeblichen Telegramme, die von einigen Blättern bereits einer scharfen Kritik unterzogen wurden, auch in ihrer Dienstag-Ausgabe noch mit keiner Silbe. Dem „Tag" wurde von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß Telegramme des Inhalts: „Immer feste drauf! und Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz." nie an General v. Deimling gerichtet worden ist.

Die konservative „Kreuz-Ztg." bemerkt zur Sache unter Hervorhebung der Daten, an denen die beiden Telegramme abgesandt worden sein sollen: Es wird sich um rein private Aeußerungen des Kronprinzen vor der Stellungnahme des Reichskanzlers im Reichstage und vor den kaiserlichen Entscheidungen in Donaueschingen handeln. Erstaunlich blieb allerdings, wie die Tatsache und vollends der Wortlaut der Telegramme in die Oeffentlichkeit gelangen konnten. Zuerst berichtete darüber ein französisches Blatt, und so würde es sich auch hier bestätigt zeigen, daß es in den Reichslanden für die französische Presse kein Geheimnis gibt.

Zu den angeblichen Telegrammen des Kronprinzen bemerkt das „Berliner Tagebl." u. a.: „Der Kronprinz hat, wie uns weiter gesagt wird, aus Anlaß der Zaberner Vorfälle tatsächlich telegraphiert. Der bisher veröffentlichte Text entsprach aber in keiner Weise dem wahren Wortlaut. Daran, daß die Absichten des Kronprinzen einwandfrei sind, ist nicht zu zweifeln. Unsere eigene Auffassung der Zaberner Vorfälle, die wesentlich von derjenigen des Kronprinzen abweicht, beruht natürlich auf anderen Voraussetzungen."

⊙ **Antrittsbesuch.** Der Herzog von Braunschweig trifft, wie man erfährt, am 16. Januar in Berlin ein, um als Bundesfürst den Antrittsbesuch am deutschen Kaiserhofe abzustatten. Der Herzog wird von der Herzogin begleitet sein. Es werden festlicher Empfang und besondere feierliche Einholung stattfinden.

⊙ **Kein Garnisonwechsel in Zabern.** Das W. T. B. versendet folgende Kundmachung: „Immer erneut tauchen in den Zeitungen die Mitteilungen auf, daß Zabern an Stelle des Regiments Nr. 99 einen anderen Infanterietruppenteil als Garnison erhalten solle. Während bisher in letzter Hinsicht die Infanterie-Regimenter Nr. 105 und 167 genannt wurden, wird neuerdings auch das Infanterie-Regiment Nr. 172 erwähnt. Wir können erklären, daß alle diese Gerüchte in das Reich der Fabel zu verweisen sind."

⊙ **Julius Freund †.** Das Berliner Metropoltheater hat binnen kurzem zwei schwere Schläge erlitten: Giampietro, dem trefflichen Darsteller, ist jetzt der witzige Hausdichter der Bühne, Julius Freund, gefolgt. Er starb im Alter von 51 Jahren in Garmisch-Partenkirchen. Freund war der Verfasser zahlreicher Revuen, die den Ruf des Metropoltheaters begründeten. Auch als Operetten-Librettist hatte er Erfolg.

⊙ **Reichstagsabgeordneter Witt erblindet.** De Reichstagsabgeordnete Witt ist an einem schweren Nierenleiden erkrankt und über Nacht erblindet. Gutsbesitzer Witt gehört als Vertreter für Stuhm-Marienwerder dem Reichstag seit 1898 an und ist Mitglied der Reichspartei. Auch im preußischen Abgeordnetenhause hat er von 1893 bis 1907 seinen heimatlichen Wahlkreis vertreten. Witt vollendet in den nächsten Tagen das 63. Lebensjahr.

⊙ **König Ludwigs Geburtstag.** Die Feier des 69. Geburtstages König Ludwigs III. wurde Dienstag abend durch eine militärische Serenade und einen Zapfenstreich der vereinigten Musikkorps der Garnison München auf dem Max-Josef-Platz vor der Residenz eingeleitet. Der König und die Königin, der Kronprinz und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie hörten die Musikvorträge vom offenen Fenster der Residenz an.

Ausland.

Türkei.

Wichtige Veränderungen in der Türkei.

Der Chef des Generalstabes und etwa 200 Generäle, Obersten und Oberstleutnants sind pensioniert worden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Zia wurde zum Kommandanten des 10. Armeekorps ernannt. Im Generalstabe sind wichtige Veränderungen eingetreten.

Ein neuer türkischer Botschafter für Berlin?

Der Konstantinopler Korrespondent der „Frankf. Ztg." erfährt aus sicherer Quelle, daß eine Veränderung des türkischen Botschafterpostens in Berlin bevorsteht. Der gegenwärtige Titular, General Mahmud Mukhtar Pascha, der erst seit 9 Monaten Botschafter ist, wird als Truppeninspektor in Ostanatolien mit dem Sitz in Erzerum ernannt. Man glaubt, daß Hussein Hilmi, beglaubigt in Wien, für Berlin ausersehn ist.

Amerika.

Präsident Wilson

entsendet Vertrauensmänner in die europäischen Hauptstädte, um die Haltung der dortigen Regierungen zu seinem Plane der energischen Bekämpfung der großen amerikanischen Trusts festzustellen. Als Abgesandter des Präsidenten weilt z. Z. Herr Charles Ferguson in Berlin, der die Ansichten der großen deutschen Kapitalvereinigungen sowie einzelner Großkaufleute und Bankiers, namentlich aber die Ansicht der Reichsregierung über die von dem demokratischen Präsidenten in Aussicht genommene scharfe Gesetzgebung gegen die Trusts zu ermitteln sucht.

Lokales.

Vor 100 Jahren.

Annen, 8. Jan. Die Stadt Erfurt wird von den Preußen besetzt, während die französische Besatzung sich auf die Zitadellen Petersburg und Cyriaksburg zurückzieht. Der französische Festungskommandant, General d'Alton, hatte eingesehen, daß seine schwache Besatzung von ungefähr 2000 Mann nicht mehr ausreiche, die weitläufigen Umfassungsmauern der Stadt zu verteidigen und gegen die Gefahr eines nächtlichen Ueberfalls zu schützen. Deshalb suchte er schon am 20. Dezember um einen Waffenstillstand nach, infolgedessen er am 6. Januar die Stadt selbst an General Kleist überlies. Kleist wurde bald nach diesem Erfolg von dem General von Dobschütz abgelöst und führte das 2. preußische Armeekorps nach Frankreich. General d'Alton unternahm später nur noch hier und da kleinere Ausfälle, die jedoch ohne nennenswerten Verlust zurückgeschlagen wurden. Im Uebrigen hielt der französische General mit zäher Hartnäckigkeit die kleine Festung; selbst als ihm dann am 18. April General Dobschütz den Pariser „Moniteur" vom 31. März und 1. April (Bericht von der Schlacht bei Paris) zusandte, lehnte er doch jede Aufforderung zur Uebergabe ab. Erst als ein Bevollmächtigter des Generalstatthalters, des Grafen Artois, aus Paris in Erfurt eingetroffen war, pflanzte d'Alton die weiße Fahne auf und übergab am 16. Mai die beiden Zitadellen. Er trat noch an demselben Tage mit der 1880 Mann starken Garnison, mit 250 Offizieren und 6 Feldkanonen in voller Ausrüstung den Marsch nach Frankreich an. In den Zitadellen selbst ließen die Franzosen 180 Kanonen und mehrere tausend Zentner Munition zurück.

§ **Annen,** 8. Januar. (Gewonnener Prozeß.) Vor dem Oberverwaltungsgericht in Charlottenburg gewann der Kaufmann Otto Steffen hier seine Konzessionssache glänzend. Näheres in der Samstag-Nr.

— (Vom neuen Jahr.) Das Jahr 1914 ist kein Schaltjahr. Es erscheint eigentlich überflüssig, das noch erst zu sagen, aber es gibt sehr viele Menschen, die gedankenlos jedes Jahr, dessen Zahl mit einer 4 schließt, für ein Schaltjahr halten. Mitunter klappt's ja, so vor 10 Jahren, 1904; auch in zehn Jahren wieder, 1924. Diesmal aber nicht.

— (Der S. G. V.) hat auf morgen abend 8½ Uhr seine diesjährige Generalversammlung anberaumt. (Siehe Annonce.)

— (Das Central-Theater) hat jetzt allabendlich ein ausverkauftes Haus. Jede Vorführung des staunenerregenden Films „Quo vadis?", dessen Handlung in Rom um 40 n. Chr. spielt, füllt das Theater an der Wittenerstraße in wenigen Augenblicken bis auf den allerletzten Platz. Und sobald kein Platz mehr frei ist, ertönt schwermütige sentimentale Musik — es wird stockdunkel im Vorführungsraum und vor den Augen der erwartungsvoll gestimmten Menge beginnt sich auf kinomatographischem Wege die erschütternde Tragödie einer untergehenden Welt innerhalb weniger Stunden abzuwickeln. Man sieht den grausamen nach Blut lechzenden Kaiser Nero, der in wildem Taumel toller Sinneslust seine Tage genießt. Luxus, Willkür und Sittenverderbnis treiben im goldenen Hause Neros ihre giftigen Blüten und untergraben die wichtigsten Stützen des morschen Thrones, die Kraft des entarteten Volkes. Der Film zeigt ferner interessante historische Begebenheiten der damaligen Zeit: Den vernichtenden Brand Roms, das furchtbare Strafgericht, das des Cäsars Zorn über die unschuldigen hilflosen Christen verhängte und andere gräßliche Bilder. Außerdem erlebt man das beklagenswerte Schicksal einer jungen barbarischen Königstochter, namens Lygia, die als Geißel ihres Stammes nach Rom verschleppt wurde. Die letzten beiden Akte wollen kaum glaubhaft erscheinen. Nero ist auf dem Gipfel seiner grausamen Lust angelangt. In seinem Garten läßt er die wenig überlebenden Christen kreuzigen und verbrennen. Als lebende Fackeln sollen sie seinen blutigen Weg erleuchten. Neros Schreckensregiment ist am Ende angelangt. Seiner maßlosen Willkür müde, haben die Soldaten einen anderen Cäsar auf den Schild erhoben, und um der Wut des Volkes zu entgehen, flüchtet Nero — ein freigelassener Sklave vollbringt das blutige Werk. Mit festem Schlage hilft er der zagenden Hand Neros nach, und das Messer im Herzen bricht der Cäsar sterbend zusammen. — Es ist unverkennbar, daß der gewaltige Film einzig dasteht. Wie es möglich war, den Gedanken zu verwirklichen, das erscheint dem Laien beinahe rätselhaft. Jedenfalls sollte man nicht versäumen, sich diesen Film mal anzusehen.

— (Ein Gedenktag.) Am gestrigen Mittwoch jährte sich Philipp Reis', des Erfinders des Telephons, Geburtstag zum achtzigsten Male. Reis, ohne dessen Erfindung die Entwicklung der modernen Kultur unmöglich ihr Tempo hätte nehmen können, wurde 1834 zu Gelnhausen im Regierungsbezirk Kassel als der Sohn eines leidlich situierten Bäckermeisters geboren. Durch eisernen Fleiß brachte er es zum angesehenen Physiker. Generalpostmeister Stephan wollte zuerst von der Erfindung des Fernsprechers nichts wissen, er hielt ihn für eine „Spielerei für reiche Leute." Und heute . . .

Annen, 8. Januar. (Wetteraussichten für den 9. und 10. Januar.) Unter dem Einfluß der Randgebilde des nordischen Tiefdruckgebietes hat Westeuropa veränderliche, meist wolkige, naßkalte Witterung bei ziemlich lebhaften westlichen Winden und sinkenden Temperaturen zu erwarten. Zeitweilig sind namentlich in höheren Lagen heftige Schneeschauer wahrscheinlich.

R **Annen,** 6. Jan. (Turnerisches.) Einen schönen Verlauf nahm die am vergangenen Sonntag vom hiesigen Turnverein „Eintracht" für seine Jugendabteilung veranstaltete Weihnachtsfeier. Zahlreich hatten sich die Freunde der Turnsache eingefunden, die denn auch den gebotenen turnerischen Darbietungen mit Aufmerksamkeit und Interesse folgten. Nach einleitenden Musikstücken und Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden W. Ashauer marschierte die Jungmannschaft in hübscher Anzahl auf und zeigte exakt ausgeführte Freiübungen. Hierauf turnten die Zöglinge am Barren und Pferd, auch hierbei beweisend, daß sie in ihrer turnerischen und körperlichen Entwicklung gute und nutzbringende Fortschritte machen. Den Höhepunkt der Feier bildete natürlich die Verlosung der Geschenke; nützliche Gebrauchsgegenstände und lehrreiche Bücher wurden den Jungen als Weihnachtsgabe mit den üblichen Zutaten überreicht. Als weitere turnerische Darbietung zeigte die Jugendabteilung Gesellschaftssprünge an zwei Böcken, die einen hohen Grad von Mut und Entschlossenheit erforderten. Zum Schluß zeigte die unermüdliche Jugendabteilung noch Barren-Pyramiden, wofür sie wohlverdienten Beifall erntete. Hierauf ergriff der 1. Turnwart W. Rieckesmann das Wort, wies auf die Ziele und Bestrebungen der Turnerei und der deutschen Turnerschaft hin. In begeisterten Worten feierte der Redner das deutsche Vaterland und ließ sie in ein mit freudigem Widerhall aufgenommenes „Gut Heil" auf dasselbe ausklingen. Als Schlußakt sang man das alte Schutz- und Trutzlied: „O Deutschland hoch in Ehren", womit die schöne Feier ihr Ende fand. — Der Turnverein „Eintracht" kann mit Genugtuung auf die Veranstaltung zurückblicken, hat er doch damit gezeigt, welchen Weg er in der Jugendpflege und Ausbildung seiner jugendlichen Mitglieder geht. Mögen die Eltern ihre schulentlassenen Söhne zahlreich dem Turnverein zuführen. Daß sie gut aufgehoben sind, dafür bürgen Vorstand und die Leiter der einzelnen Abteilungen. — „Gut Heil."

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 8. Jan. (Ein Brand,) der leicht hätte verhängnisvoll werden können, brach vor wenigen Tagen im Modewarenhaus Rosenbaum aus. Das Feuer, das erheblichen Schaden angerichtet hat, konnte nur durch das schnelle und energische Eingreifen des Inhabers und des Personals erfolgreich bekämpft werden.

Schwerte, 7. Jan. (Tragischer Tod.) Seit Freitag voriger Woche wurde der 85 Jahre alte Invalide Johann Schröder aus

dem benachbarten Hennen vermißt. Er hatte sich an dem fraglichen Tage fortbegeben und auf diesem Wege war er geblieben. Gestern wurde er als Leiche auf dem Felde unweit des Dorfes aufgefunden.

Dortmund, 4. Jan. (Todessturz aus dem Fenster.) Im Hause Arndtstraße 2 stürzte die Frau Maria Erdelbruch aus dem Fenster der 3. Etage. Sie wurde gegen 3 Uhr mit schweren Verletzungen aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft, wo sie bald darauf starb.

Schwerte, 7. Jan. (Einen Selbstmordversuch) machte vorgestern abend ein Kaufmann G. aus Dortmund, der sich im hiesigen Stadtwalde zwei Kugeln in den Kopf jagte. Der Mann wurde ins katholische Krankenhaus gebracht, wo eine Kugel auf operativem Wege entfernt werden konnte. Das Befinden des Mannes, der im Alter von ca. 30 Jahren steht, ist sehr ernst.

Essen, 7. Jan. (Ein Liebesdrama.) Der Dachdecker Zilles im benachbarten Borbeck gab Donnerstag abend auf das Büffetfräulein Sonntag, mit der er ein Verhältnis unterhielt, in dem Flur der Hörskenschen Wirtschaft auf der Niederstraße einen Schuß ab und verletzte es lebensgefährlich in der Brust. Sodann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. An dem Aufkommen beider wird gezweifelt.

Assen bei Lippborg, 7. Jan. (1620 Mark für eine Eiche!) Im Forstrevier Assen wurde eine Eiche für 1590 Mark verkauft. Käufer ist Herr Holzhändler Hagenkamp-Lippborg. Für Kronholz wurden außerdem 30 Mark erzielt. Die Krone des Forstreviers Assen brachte also in Summa den außergewöhnlichen Kaufpreis von 1620 Mark.

Hasselo bei Köln, 7. Jan. (Wurstvergiftung.) Hier erkrankte eine ganze Arbeiterfamilie unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß selbstbereiteter Wurst. Der Vater und eine Tochter sind bereits gestorben, die anderen schweben in Lebensgefahr.

Koblenz, 7. Jan. (Das leidige Oeffnen der Türen, bevor der Zug hält), forderte den Eisenbahnassistenten Feldbusch zum Opfer. Er wurde von einer vorzeitig geöffneten Tür eines einfahrenden Personenzuges derart an den Kopf getroffen, daß er an der erlittenen schweren Verletzung gestern morgen starb.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Oberst v. Reutter.

Im weiteren Verlauf des Prozesses erklärte bei seiner Vernehmung der Zeuge Leutnant Schadt, u. a., daß die Bevölkerung den Offizieren habe die Straße verbieten wollen; das Volk habe auf der Straße johlen und brüllen dürfen, die Offiziere seien völlig schutzlos gewesen. Auf Befehl des Obersten habe er dann Verhaftungen vorgenommen. Wenn Mißgriffe bei den Verhaftungen vorgekommen seien, so liege das daran, daß die schlimmsten Elemente, die Hetzer und Aufwiegler, sich unter der großen Menge verborgen hielten, er sei daher oft nur auf Vermutungen angewiesen gewesen. Tatsache sei, daß Haustüren eingeschlagen worden seien, um Schreier festzunehmen.

Der Angeklagte Oberst v. Reutter hat bei seiner Vernehmung stark betont, daß er sich auf eine Kabinetts-Order von 1820 stützte, die ihm die Aufrechterhaltung der Ordnung gebot, wenn die Zivilbehörden versagten. Demzufolge erklärte auch der Oberst gleich zu Anfang in offener Weise, daß er allein für die Handlungen seiner Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften verantwortlich gemacht werden könnte. Zeuge Kreisdirektor Mahl bestritt, daß die Zivilbehörden versagt hätten, mußte sich aber doch vom Verhandlungsleiter vorhalten lassen, wie auffällig es sei, wenn jeder Mißgriff von Offizieren sofort zur Kenntnis der Zivilbehörden genommen wurde, während von den Ausschreitungen gegen Offiziere die Behörden nie eine Ahnung hatten. Andere Zeugen aus der Zivilverwaltung betonten stets, man habe die Offiziere nicht mehr auf der Straße sehen wollen, wenn diese sich nicht mehr verborgen hielten, so sei das eben ihr Fehler gewesen.

Von Wichtigkeit waren besonders die Aussagen des Staatsanwalts Krause und des Amtsgerichtsrat Spiecker, die bekundeten, sie hätten kein Johlen, Schreien und Pfeifen vor den Offizieren gehört.

Es ergab sich nun ein

auffälliger Widerspruch

zwischen diesen und anderen Zeugenaussagen. Die als Zeugen vernommenen Offiziere, auch solche, die an den fraglichen Abenden keinen Dienst hatten, also nicht der Menge gegenüberstanden, unter ihnen besonders Hauptmann Voigt, bekundeten, der Staatsanwalt und der Amtsgerichtsrat hätten unter allen Umständen den Lärm hören müssen, den die Menge verübte. Hauptmann Voigt erklärte, es sei ein derartiges Geschrei auf der Straße gewesen, daß er sofort ans Fenster ging, um zu sehen, was los war. Der Lärm war laut im Zimmer zu hören. Sein Kindermädchen sei an diesem Abend ganz verängstigt nach Hause gekommen. (Das Mädchen wurde sofort telegraphisch als Zeugin geladen.) Der Hauptmann erklärte ferner, er habe das bestimmte Gefühl gehabt, daß es sich um eine verabredete Zusammenrottung handle. Es handelte sich nicht etwa um Frauen und Kinder, es waren Erwachsene, die den Lärm vollführten. U. a. wurde die Marseillaise gepfiffen. Kriegsgerichtsrat Ossiander rief hier aus: „Es ist ja ein unglaublicher Widerspruch zwischen den Aussagen dieses Zeugen und denen des Herrn Staatsanwalts!"

Der Staatsanwalt fragte Hauptmann Voigt nochmals, ob er seine Aussagen aufrecht erhalte, Hauptmann Voigt bestätigte klar und unzweideutig, daß die Menge einen außerordentlichen Lärm auf der Straße verübt habe. Dem Staatsanwalt war dieser Widerspruch unerklärlich. Er habe an dem fraglichen Abend sogleich Aufzeichnungen über das Vorgefallene gemacht, auch seine Niederschrift enthalte nichts über ein lärmendes Benehmen der Volksmenge. Oberst v. Reutter warf hier ein: „Mir ist der Widerspruch zwischen den Zeugenaussagen vollkommen verständlich. Das alles ist immer sehr schnell gegangen. Die Leute fanden sich zusammen, schimpften, und wenn gegen sie vorgegangen wurde, stoben sie davon. Das hat der Herr Staatsanwalt im einzelnen vielleicht nicht beachtet." Gerichtsassessor Kries betonte energisch, daß von der Menge kein Lärm verursacht wurde. Es sei alles sehr ruhig zugegangen. Hauptmann Voigt konnte demgegenüber nur immer wiederholen, daß der Lärm so stark war, daß er sich ans Fenster begab.

Auch im weiteren Verlauf der Verhandlung machten sich die starken Widersprüche in den Zeugenaussagen geltend. Die Zeugin Frau Eilis bekundete, daß alles ruhig gewesen sei; sie habe sich sogar gewundert, wie ruhig die Bevölkerung geblieben sei, in ihrer Heimat, der Pfalz, wäre es jedenfalls nicht so ruhig zugegangen. Leutnant Bethke machte Angaben über die Gründe, aus denen er Verhaftungen vorgenommen habe. Er habe zuerst einen Mann festgenommen, der ihm stets absichtlich den Weg vertrat. Er habe im ganzen 7 Männer verhaftet, die „13 Mark-Offiziere! Diese Bestien!" und nicht wiederzugebende Schimpfworte gerufen hatten. Im direkten Gegensatz zu den Aussagen der Frau Eilis standen die der Zeugin Frau Evers. Sie wohnt neben dem Hotel „Zum Karpfen" und hat an dem fraglichen Abend furchtbaren Spektakel gehört. Die Menge draußen schrie: „Dreizehn-Mark-Offiziere, Dreckschwob, Saupreuß, Blutsauger, die Hunde sollen erüskommen, wo ein Schwob hin . . . . . wächst kein Gras mehr." Und auch der Oberst sei beschimpft worden wie sonst, mit „Seidenes Kaninchen", „Schloßgeist" usw. Der Verhandlungsleiter fragte die Zeugin: „Diese Schimpfereien waren also in Zabern an der Tagesordnung? Die Zeugin antwortete: „Jawohl, es war einfach furchtbar. Es wurde auch gerufen: „Vive la France!" Unter den Krakehlern seien auch Zaberner gewesen. Sie habe gehört, wie man sich gegenseitig zum Skandalmachen anfeuerte, man habe Prämien von 10 Mark ausgelobt für die ärgsten Skandalmacher, dann hieß es wieder: „200 Genossen müssen aus Mühlhausen kommen, die müssen einen Skandal provozieren!" Ebenso wurde gerufen, es müsse südländisches Blut in die Sache hineinkommen, dann erst wäre sie richtig. Die Zeugin gab an, daß sie diese Bekundungen schon in früheren Vernehmungen gemacht habe, sie habe sie aber auf Verlangen des Bürgermeisters zurückgenommen. Sie habe das nicht aus Ueberzeugung getan, sondern weil sie als alleinstehende Frau „nicht in die Zeitung kommen wollte", womit ihr der Bürgermeister gedroht habe. Oberst v. Reutter sei ein herzensguter Mann. Ein Milchmann in Zabern, der früher in Köln bei ihm gedient hatte, stellte sich ihm einmal auf der Straße vor, der Oberst freute sich außerordentlich darüber und begleitete den Mann ein Stückchen. Als ein Kind des Reservemannes starb, schickte der Oberst einen Kranz.

Bei der Vernehmung der Musketiere, die die Krakehler abführten, erkannten die Soldaten verschiedene Zeugen auf das Bestimmteste als diejenigen wieder, die Schimpfworte gerufen hatten. Von den Beschuldigten wurde bestritten, daß sie geschimpft hätten. Andere Zeugen, die sich an dem Skandal beteiligt hatten, gaben an, es habe Ruhe geherrscht, einer meinte sogar zur Heiterkeit der Anwesenden, es sei alles mäuschenstill gewesen. Die meisten Zeugen gaben an, sie hätten nichts verbrochen, sie seien unschuldig abgeführt worden. Aber auch andere Ansichten wurden laut. Ein Arbeiter gab an, daß er, trotzdem er schwerhörig sei, lautes Schreien und Johlen gehört habe. Verschiedene Zeugen gaben an, daß sie im Pandurenkeller von den Soldaten mit „Lumpenkerle" beschimpft worden seien. Bei Erörterung des Falles Levy, in dem Soldaten in ein verriegeltes Haus drangen, gaben Zeugen an, es sei nicht aus dem Hause geschimpft worden. Als Zeuge Schreiner Levy vortrat, um zu bekunden, daß er nicht wisse, weshalb er verhaftet worden sei, rief ein Musketier aus: „Das ist der Mann, der gerufen hat! Als ich auf ihn zuging, lief er weg! Wenn er nichts getan hatte, brauchte er doch nicht wegzulaufen." Vizefeldwebel Stoll bekundete, daß, als er einen Mann festnahm, der hinter dem Rücken Leutnants von Forstner feixte, die Menge Miene machte, den Mann zu befreien.

Das Bild blieb immer dasselbe: Zeugen, die sich an dem Krawall beteiligt haben sollten, bestritten das energisch. Der Verteidiger meinte ironisch: „Das war immer so in Zabern, wenn Leute festgenommen worden, sagten sie in liebenswürdiger Weise: Ich bin es nicht gewesen." Darauf trat die Mittagspause ein.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge angesammelt. Neugierige, die die Prozeßbeteiligten sehen wollten. Sie wurden von einem Schutzmannsaufgebot in einiger Entfernung von dem Gerichtsgebäude gehalten.

Schmähbriefe an Oberst v. Reutter.

Ausgesagt wurde, daß auch an den Obersten von Reutter, wie er in Uebereinstimmung mit dem Leutnant Freiherrn von Forstner dem Gericht angegeben hat, eine Anzahl beleidigender Zuschriften gemeinsten Inhalts gekommen sind. Der Oberst erklärte dabei, die Beobachtung gemacht zu haben, daß die Postbehörde merkwürdigerweise Postkarten, in denen das Verhalten der Offiziere gebilligt und gelobt wurde, nicht bestellte, während die Schmähkarten unbeanstandet zugebilligt wurden. Der genaue Wortlaut eines zur Verlesung kommenden anonymen Briefes lautet:

„Wenn Sie nicht schleunigst die Platte putzen und Elsaß-Lothringen für immer verlassen, so werden Sie wie tolle Hunde niedergeschossen. Mit den preußischen Hunden wird endlich einmal aufgeräumt, und was wir verlangen, endlich auch durchgesetzt werden. Elsaß den Elsaß-Lothringern! In längstens zwei Jahren wird Elsaß-Lothringen von euch befreit sein und die Trikolore im Lande wehen. Dazu wollen wir mit allen Kräften mithelfen. Jung und alt werden wir der siegreichen und glorreichen französischen Fahne folgen. Die Franzosen werden euch und euren Kaiser wegfegen wie Spreu. Sehen Sie sich einmal die französischen Offiziere und Soldaten bei der Arbeit an, ihr Feuer, ihre Intelligenz, ihren Elan und alle durchdrungen von dem Verlangen nach Revanche. Von diesen euch überlegenen Truppen werdet ihr Dummen und Feigen alle Reißaus nehmen. Vive la France! Nieder mit Deutschland! das ist der Wahlspruch eines jeden guten Elsässers."

Bei der nun fortgesetzten Zeugenvernehmung standen die Aussagen wieder in starkem Widerspruch, keiner will es gewesen sein. Sodann wurden als Zeugen drei junge Burschen,

jugendliche Pfeifkünstler,

hervorgerufen, die von den Soldaten verfolgt wurden. Sie bestreiten, daß sie die Soldaten verhöhnt hätten, geben aber zu, gepfiffen zu haben.

Verhandlungsführer: Was haben Sie denn gepfiffen? — Die Zeugen geben an, daß sie ein Lied gepfiffen haben. Ueber das Lied selbst aber machen sie widersprechende Angaben. Der eine sagt, es wäre gewesen: Drunten im Tale, ein anderer: Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus.

Eine Reihe weiterer Zeugen führte Beschwerde über die Behandlung der Soldaten auf dem Transport, die sie mit dem Kolben gestoßen hätten, und ähnliche Dinge. Die Zeugen können aber nicht angeben, welche Soldaten das waren. Ein Zeuge Ehrhard bekundet, daß er gestoßen und geschlagen und von einem Soldaten mit Niederstechen bedroht worden sei, er weiß aber nicht, welcher Soldat in Frage kommt.

Anklagevertreter: Würden Sie den Soldaten nicht wieder erkennen? — Zeuge: Ich glaube nicht. Man hat uns gesagt, wenn wir uns auch nur rührten, würden wir niedergestochen.

Zeuge Gefreiter Dörr: Ich war verantwortlich dafür, daß die Leute auf die Wache eingeliefert wurden. Es machten Personen den Versuch, wegzulaufen. Da habe ich allerdings gesagt, ich würde von der Waffe Gebrauch machen und einem solchen Mann das Bajonett durch den Leib rennen. — Zeuge Ehrhard: Ich bin nicht weggelaufen und habe auch keine Veranlassung zu einer Drohung gegeben. — Verteidiger Rechtsanwalt Grossart: Wenn Verhaftete Anstalten machen, wegzulaufen, dann muß der Soldat nach seinen klaren Vorschriften von der Waffe Gebrauch machen.

Die Frage der Zeugen-Vereidigung.

Verhandlungsführer: Wir kommen nun zu der Frage, ob die Zeugen vereidigt werden sollen.

Anklagevertreter Kriegsgerichtsrat Dr. Ossiander: Die Militärs müssen selbstverständlich vereidigt werden. Außerdem stelle ich den Antrag, alle Verhafteten zu vereidigen. Es liegt kein gesetzlicher Grund vor, das zu verhindern. Wenn das Gericht diese Leute unvereidigt ließe, so würde es dadurch jetzt schon eine Voreingenommenheit zum Ausdruck bringen, die durch nichts gerechtfertigt ist. Verteidiger Rechtsanwalt Grossart: Ich stelle die Vereidigung anheim.

Der Beschluß des Gerichts.

Nach längeren Beratungen des Gerichts verliest der Verhandlungsführer folgenden Beschluß:

„Im allgemeinen werden sämtliche Zeugen vereidigt. Nur bei einigen muß das Gericht eine Ausnahme eintreten lassen, und zwar bei solchen Zeugen, bei denen eine ganze Anzahl anderer Zeugen direkt das Gegenteil bekundet hat. Hier war eine offenbare Unglaubwürdigkeit gegeben, die sich durch die Vereidigung strafbar machen würde. Zu diesen Zeugen gehören die Arbeiter Kieser und Senkel und die drei jungen Burschen, die über das Lied, das sie gepfiffen haben, so widersprechende Angaben machen." Die Zeugen werden darauf in diesem Umfange vereidigt.



Der Nachfolger Rampollas.

Der Papst hat als den Nachfolger des verstorbenen Kardinals Rampolla den Kardinal Ferrata bestimmt. Kardinal Ferrata war früher Nuntius in Paris. Bei der letzten Papstwahl galt er neben Rampolla und Serafino Manutelli als aussichtsreichster Kandidat für den Papststuhl.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Kundgebungen in Straßburg.

Als gestern abend gegen 8 Uhr Leutnant v. Forstner mit zwei Regimentskameraden nach der Gerichtsverhandlung gegen den Oberst v. Reutter das Gerichtsgebäude verlassen hatte, wurden sie von einer Volksmenge erkannt, die sich ihnen anschloß. Die Offiziere, die den Helm trugen, nahmen den Weg durch eine Hauptverkehrsstraße der Stadt, die Meisengasse, zum Bahnhof. Die Schar der Leute, die meist aus Neugierigen bestand, wurde immer größer. Plötzlich rief jemand aus der Menge: „Da zieht einer den Säbel!" Nun wurden Pfuirufe und heftige Schimpfworte laut. Die Offiziere sprangen auf einen Straßenbahnwagen, aber eine große Menschenmenge verfolgte auch diesen bis zum Bahnhof. Um die gleiche Zeit langte Oberst v. Reutter in einer Kutsche auf dem Bahnhof an, wurde aber weniger beachtet, da sich die ganze Wut der Bevölkerung gegen die jungen Offiziere wandte.

Zabern.

Straßburg i. E., 8. Jan. Wie verlautet, wird das auf eigenes Verlangen eingeleitete Disziplinarverfahren gegen die Zivilbehörden in Zabern bis zum Abschluß der schwebenden militärischen Strafverfahren ausgesetzt.

Wintersport in Italien.

Mailand, 8. Jan. Die Kälte hat in vorvergangener Nacht in ganz Oberitalien die Rekordhöhe von 10 Grad erreicht. Auf den gefrorenen Flüssen wird Schlittschuh gelaufen.

☛ Versammlungsbericht „Fidelio" in der Samstag-Nummer. D. R.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Kathreiners Malzkaffee ein wohlschmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben.

So ist Kathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

Will ich mieten oder vermieten, dann muss ich inserieren!



Todes-Anzeige.

Am Montag abend 8½ Uhr starb plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bergarbeiter

Fritz Greger

im Alter von 46 Jahren und 98 Tagen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

ANNEN, Brambauer, Mengede, Berlin und Ostpreussen, den 7. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9 Januar, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 9 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.



Annener Krieger-Verein.

Monats-Versammlung

Sonntag, den 11. Januar nachmittags 4 Uhr

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kassenbericht u. Jahresbericht.
4. Kaisersgeburtstag betr.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Im Falkenkrug, Witten, Annenstraße 77 ist zum 1. April 1914 eine schöne abgeschlossene

Wohnung

von 4 Räumen in der 1. Etage und **1 Mansarde** zu vermieten.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, meines guten Vaters erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

ANNEN, den 8. Januar 1914.

Frau Heinr. Gerdes nebst Tochter.

Einladung.

Zu deram **11. Januar, nachmittags 5 Uhr** in den Sälen des Westfälischen Hofes (O. Helle) beginnende

Jubelfeier

bestehend in großem **Instrumentalkonzert, Gesangvorträgen, turnerischer Vorführungen und Theater, sowie Ehrung des Jubilars.**

Die Feier wird veranstaltet zu Ehren des Herrn ehrers **Josef Reermann**, anlässlich seiner 25jährien Tätigkeit an der kath. Volksschule in Annen, von seinen ehemaligen Schülern.

Kinderunter 14 Jahren haben keinen Zutritt und wrden unnachsichtlich zurückgewiesen.

Einsskarte 0.75 Mk. Eine Dame frei.

Hiem werden die sämtlichen ehemaligen Schüleund Bürger von Annen frdl. eingeladen

Der Festausschuss.

Hotel Voss, Witten

Dnnerstag, den 8. Januar

2. Symphonie-Konzert

desWittener Stadt-Orchester.

Solist: **Fräulein Merkert, Bochum** (Harfe).

Symphonie (pathetique), Tschaïkosky

Anfang 8¼ Uhr.

Sterbkasse

Rüdinghausen.

Sonntag, de 18. Januar nachmittags 3 Uhr

Ordtliche

General-Vrsammlung

im Vereinslokal Fr. Eckardt

Tagesnung:

1. Zahlung d Beiträge.
2. Jahresberic
3. Abnahme d Entlastung der Rechnu d. Rendanten.
4. Ergänzungwahl des Vorstandes.
5. Festsetzung s Hanshaltsplanes pr 914.
6. Wahl der ssenprüfer.
7. Wahl des eschäftslokals.
8. Verschieden

Sollte die Vammlung um 3 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet um 4 Uhne zweite statt, welche nach § 2 des Statuts beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

1 schöne Wohnung

von 4 Zimmern per sofort oder 1. Februar billig zu vermieten.

Zu erfr. in der Expedition.

1 Wohnung

von 3 Zimmern, 2. Etage, per 1. April zu vermieten.

Unt. Rüdinghauserstr. 17.

1 Wohnung

von 2 Zimmern, Stall u. Keller zum 1. April zu vermieten.

Guth, Kampstraße 35.

1 Wohnung

von 2 Zimmern mit ¾ Morgen Gartenland und kl. Obsthof per sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition.

Inventur-Ausverkauf

Alle Waren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Räumungs-Verkauf

in

Damen-Konfektion.

Jackenkleider	jetzt	25,	35,	55	Mark
Paletots	jetzt	10,	15,	25	Mark
Taillenkleider	jetzt	25,	35,	45	Mark
Blusen u. Röcke	jetzt	3,	5^{50},	7^{50}	Mark
Kindermäntel	jetzt	3,	5,	7	Mark

Sämtliche Preise

sind um **20%** bis **50%** ermässigt.

A. Löwenstein, Witten.



Artillerie-Verein Annen.

Sonntag, den 11. Januar, abends 6 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresbericht.
4. Bericht der Kassenrevisoren.
5. Vorstandswahl sowie der diesjährigen Delegierten u. Fahnenträger.
6. Lokalfrage.
7. Verschiedenes.

Nachdem **Verteilung d. Schießpreise.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

S. G. V.

Freitag, den 9. Januar abends 8½ Uhr

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Wahl des 2. Vorsitzenden.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sauberes ev.

Halbtagsmädchen

nicht unter 17 Jahren, sofort gesucht.

Frau Kaufhold, Werderstr. 15.

Landwirtschaftl. Lokal-Verein, Annen.

Samstag, den 10. d. Mts. abends 8 Uhr

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand: Bonnermann.

Eine 2-Zimmer-Wohnung

an ruhige Leute zu vermieten.

C. Weyland, Mittelstraße 46

Ein großes

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Wer verkauft sein Grundstück, ganz gleich welch. Art, auch m. **Geschäft, Fabik, Landwirtschaft** 2c.? Verl. Sie meinen kosten- u. bedingungslos. Besuch **Conrad Otto** (fr. E. Kommen Nachf.) Köln a. Rh., Kreuzg. 8.



Die neuesten

Eisenbahn-Fahrpläne

gültig vom 1. Oktober d. J. ab, stets vorrätig bei

Fritz Küching.

Buchhandlung.

1 Wohnung

von 4 Zimmeru 2. Etg. wegzugshalber sofort zu vermieten.

Näheres **Wittenerstr. 25.**

Wegen Heirat d. jetz. Mädch. suche mögl. bald ein ält. durchaus gesundes evgl.

Mädchen

für alle Arbeit in kl. Haushalt. Nur solche mit gut. Zeugn. u. die auf längeres Bleiben Wert legen, mög. sich meld. (Vor. Stütze w. 8 J. b. mir)

Frau Diplomingenieur Obermeyer, Wilhelmstr. 10[1].

Miet-Verträge

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:

13 Paragraphen, Hausordnung für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage

vorrätig

Fritz Küching.

✚ Flechtenkranken ✚

aller Art, Ausschläge, Jucken, Krätze Hämorrhoiden, offene geschwollene Beine Magenleidenden teile ich jedem mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann.

Frau **Emma John, Bielefeld 42,** Mauerstr. 13.

Städtische Bade-Anstalt

Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder, Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 673

Photographisches Atelier von

Gebrüder Krampen, Annen.

hält sich bestens empfohlen für sämtliche

photogr. Aufnahmen

als 735

Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w. bei tadelloser Ausführung.

Jnventur - Ausverkauf 1914

Beginn: Donnerstag, den 8. Januar

Als erstes Angebot

bringen wir

Wâsche und Weisswaren

Unsere Preise erregen Aufsehen!

Die Preise sämtlicher Waren

mit Ausnahme diverser Markenartikel

sind derart tief herabgesetzt, dass dieser **Inventur-Ausverkauf**

in unseren

neuen beteuteud vergrösserten Lokalitäten

eine ganz aussergewöhnliche Kaufgelegenheit bietet.

Gebrüder Kaufmann, Witten.

Jahresbericht
des Ortsausschusses für Jugendpflege pro 1913.

Auch im verflossenen Jahre hat der Ortsausschuß es für seine Hauptaufgabe gehalten, die bestehenden im nationalen Sinne wirkenden Jugend-Vereinigungen zu kräftigen und zu fördern.

Als wertvolles Hülfsmittel zur Belehrung und Unterhaltung der Jugend wurde vom Ortsausschuß ein Projektions- und Kino-Apparat angeschafft, welcher allen auf nationalem Boden stehenden Vereinen zur Verfügung steht, und zwar den der Jugendpflege angegliederten Vereinen ohne Vergütung, den übrigen Vereinen gegen eine geringe Leihgebühr.

Mußte auch der größte Teil der vorhandenen Mittel für diesen Apparat, welcher sich vorzüglich bewährt hat, verwendet werden, so war es doch möglich, 2 Volks-Unterhaltungs-Abende am 2. März und 19. Oktober 1913 abzuhalten, deren Verlauf bei sehr starker Beteiligung ein recht befriedigender war. Ein weiterer Unterhaltungs-Abend belehrenden Charakters wird am 15. Februar dieses Jahres stattfinden.

Während der Turnverein „Eintracht" und die beiden konfessionellen Jünglings- und Jugend-Vereine aus Staats- und Kreismitteln mit namhaften Beiträgen unterstützt wurden, hat der Ortsausschuß sich auf Zuschüsse zur Unfall-Versicherung dieser Vereine und auf eine Unterstützung der Jungfrauen-Vereine beschränken müssen.

Die Jahresbeiträge der Mitglieder der Jugend-Vereinigung sind leider um rund 200 Mk. (von 774 auf 574 Mk.) zurückgegangen.

Sollen die so wichtigen Aufgaben der Jugendpflege erfüllt werden und die hier in Annen so erfreulich aufblühende Jugendfürsorge gedeihen und Früchte tragen, so sind wir auch fernerhin auf die opferwillige Mitarbeit unserer Mitbürger in allen Ständen angewiesen.

Wir bitten recht herzlich und dringend um diese Mitarbeit und sprechen die zuversichtliche Hoffnung aus, daß auch die notwendigen Mittel nicht werden versagt werden, wenn die Beitragsliste in der nächsten Zeit bei den Mitgliedern zur Vorlage kommen wird.

Möge dem guten Anfange des großen Werkes der Jugendpflege ein zielbewußtes, kraftvolles Voranschreiten folgen.

Annen, den 5. Januar 1914.

Der Orts-Ausschuß:

Drees, Amtmann. — Wollenweber, Gemeinde-Vorsteher.

Brasse, Hovestadt, Reinold, Abé sen., Wolter, Cornelius, Aßhauer, Dr. Richter, Schneider, Utermann sen., Utermann jun., Ducoffre, Prein.

Garantiert reines

Gerstenschrot

70 Kilogramm 10.20 Mark.

Ia. Kartoffelflocken

pro Zentner 9.00 Mk., hat abzugeben

Louis Junghaus, Annen.

Kalender pro 1914.

Paynes Kalender

der schönste Familienkalender mit vielen Illustrationen, schönen spannenden Erzählungen und Humoresken und Gratis-Zugaben: 2 Kunstdrucke hervorragender Künstler, 1 herrliches Titelbild „Nun schläfts", 1 Portemonnaie- u. 1 Wandkalend. alles zusammen nur 50 Pfg.

Deutscher Kaiserkalender

ein interessanter Familienkalender mit einem Preisrätsel (Preise im Werte von 2500 Mk.) mit Kunstblättern und einem Wandkalender, Preis nur 50 Pfg.

Lahrer hinkender Bote

für den Bürger und Landmann.

Ein recht volkstümlicher Kalender mit einem künstlerisch ausgeführten Wandkalender und mit vielen reizenden Erzählungen, Humoresken usw. **Preis 50 Pfg.**

De Kiepenkerl-

Ein echter westfälischer Volkskalender mit vielen hübschen Erzählungen in plattdeutscher Mundart mit einem Wandkalender und vielen Bildern aus Westfalen. **Preis 50 Pfg.**

Der kleine hinkende Bote,

worin alle Feiertage, Jahrmärkte usw., sowie Anekdoten und Wissenswertes für Haus und Hof enthalten. Preis 10 Pfg.

Ferner: **Tägliches Notizbuch für Kontore, Notizkalender, Schreibkalender, landwirtschaftlicher Notizkalender, Abreißkalender usw.** Vorrätig bei

Fritz Küching, Buchhandlung.

Gelegenheitskauf!!!

Mehrere Tausend Meter

Spitzen u. Besätze

verkaufen wir wie folgt:

Serie I per Meter **5.** ₰ — Serie II per Meter **10.** ₰

Serie III per Meter **15.** ₰

Wert bis 2.— Mk.

Mehrere Tausend Rollen

Nähseiden

jede Rolle **2.** ₰

Modewarenhaus

Rosenbaum Witten

Central-Theater :: Annen,

Wittenerstrasse 32.

Spielplan vom 6. Jan. bis zum 9. Jan.

Quo vadis?

Die gewaltigste Filmschöpfung aller Zeiten, das erschütterndste Drama, welches die Weltgeschichte kennt, ein Drama von beispielloser Größe aus der Zeit der Christenverfolgung unter Nero!

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. Januar versteigere ich in **Annen:**

1. um 11 Uhr vormittags an Ort und Stelle:

ca. 11 Zentner Kartoffeln

2. mittags 12 Uhr in meinem Pfandlokal beim Wirt **Prünte:**

4 Vertikows, 6 Tische, 4 Sofas, 2 Spiegel, 1 Damenuhr, 4 Stck. Sohlleder, 1 Lederwalze, 7 Hühner und andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kauflustige zu Nr. 1 wollen sich um 10½ Uhr beim Wirt Prünte einfinden.

Witten, d. 7. Januar 1914.

Popitz
Gerichtsvollzieher in Witten, Wilhelmstraße 32.

Ratgeber

für die Famie. Dieses Buch enthält **Aufklärungen über wichtige Exfragen** und sollte in keiner Famie fehlen. Solange Vorrat reicht, gegen **30 Pfg. in Marken. E. Becker, Dortmund, Münsterstraße 24.**



Dobermann,

Hund, 9 Mo. alt, wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition.

Bekantmachung.

In Zwangsvollstreckungssachen verkaufe ich am **Freitag, den 9. Jan.** 194 mittags 12 Uhr in der Wirtsaft **Langmann, Annen** folgde Gegenstände:

1 Vetikow, 24 Hühner, 9 Enten u. a. m.

öffentlich mebietend gegen Barzahlung.

Witten, d. 8. Januar 1914.

Runne,
Gerichtsvollzieher.
Eichtsstraße 37 I.

WYBERT-TABLETTEN

Auch der hartnäckigste Husten hält den erprobten Wybert-Tabletten nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Vorrätig in allen Apotheken Mark 1.— Niederlage in Annen **Adler-Apotheke.**

Eine länliche

Wohnung

von 3 Zimern mit Stall und Gartenlandum 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition s. Bl.

Ist dieser **Astrologe** mit übernatürlich Kräften begabt?



Aufklärung ob Glück im Bis, Geschäft, Heirat, Lotterie, Veränderungen usw. nach Hand- und Augendiagnose. Größter Erfahrung. Nicht mit anderen Anbietungen zu verwechseln. Kartenlegen. Für Damen und Herren täglich zu sprechen von 3—9 Uhr abends im Hotel **„Deutsches Haus"** (Wiltz) Bahnhofstraße 11.



Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Humoristische Blätter

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Bürokratisch.

Revisor: „Herr Direktor, diese Akten sind schon dreißig Jahre alt, man könnte sie endlich einmal einstampfen lassen."

„Ich habe nichts dagegen, aber lassen Sie dieselben erst vorher kopieren!"

Vom Kasernenhofe.

„Lehmann II., grinsen Sie nicht so vergnügt wie'n Luftschiffer, der in der Milchstraße die Sahne abschöpft!"



Der Bierpantscher.

Gast: „Mensch, Deine Budike jehört ooch nach China."

Budiker: „Wieso denn?"

Gast: „Det is ja hier bei Dir die reenste Mandschurei."

Berechtigter Zweifel.

Dichterling (der seine Gedichte als unbrauchbar zurück erhält): „Und da sagt man immer: Wiedersehen macht Freude!"

Wunsch.

Student (vor dem Heidelberger Fasse stehend): „Jetzt den Magen eines Mammuts haben und dies ehrwürdige Faß mit Champagner gefüllt austrinken zu können, das wäre so etwas für meines Vaters Sohn!"

Vaterfreude.



Verbrecher (zum Sohn, dem ein Einbruch gelungen): „Ha, endlich erlebe ich einmal an Dir eine Freude!"

Begriffsstutzig.

„Das muß man sagen: Müller hat ebenso schlau wie kühn gehandelt."

„Wie — ein Kühn war auch beteiligt?"

Katheder-Blüte.

„Meine Herren, auch vor Cook hat sich schon manch kühner Forscher am Nordpol die Hörner abgestoßen."

Heimkehr aus der Wahlversammlung.



„Ich hab's ja immer gesagt: ‚Die Politik der offenen Tür' ist die einzig richtige!"

Polizeipersonalien.

Zu etatsmäßigen Polizeihunden befördert mit Patent vom 15. März die Kriminal-Eleven ‚Fassan' und ‚Vorwärts'.

Xanthippen-Schüttelreim.

Noch viel zu oft hör' ich den Deinen mucken;
Du mußt ihn so, wie ich den Meinen, ducken!"

Boshafter Vergleich.

A.: „Man sagt dem jungen Lehmann nach, er wäre ein großes Licht."

B.: „Ja — aber ein Nachtlicht."

Genugtuung.

Zugführer einer Kleinbahn (ein Telegramm lesend): „Da haben wir's: der Lenkballon kann auch heute noch nicht eintreffen. Nun soll mir aber noch eins über mein Zügle spotten."

Der klassische Stadtsoldat.

(Einen Spitzbuben stellend).



„Stirb, Götz — Du hast Dich sehr überlebt!"
(Goethe).

Schwärmerei.

Von jeher hat meine Ulrike,
Für zweierlei Tuch geschwärmt,
Als schmucken Küchendragoner
Mir leckere Bissen gewärmt.

Sie hegt für zweierlei Farben
Auch heut eine Vorliebe noch,
Und stopft mir mit moosgrüner Seide
Im Traueranzug das Loch.

Moderne Variante.

„Deine Verlobung mit dem Aviatiker Steuer ist aufgelöst?" — „Ja, ich habe ihm den — Flugpaß gegeben?"

Ein Gemütsmensch.



Der Herr Leutnant und sein Bursche lieben in demselben Hause: der Herr Leutnant die Tochter, der Bursche die Köchin. „Na," fragt der Leutnant eines Tages seinen Burschen, „wie haben Dir gestern bei Kommerzienrat Steinberg die Rebhühner geschmeckt?"

„Ach" — meint der Bursche — „der Herr Leutnant haben wohl auch welche gekriegt?"

Schön gesagt.

„Nun, wie gefällt Ihnen meine neueste Novelle ‚Bei Kommerzienrats'?"

„Sie sind ein Meister in der Schilderung des Millionen Milieus."

Bedingungsweise.

Gattin: „Sieh mal, Männe, was für eine prachtvolle Schleppe der Komet hat!“

Gatte: „Du kriegst auch eine, Schatz; wenn Du erst in tausend Jahren wiederkommst!“

Frisch gestrichen.

(Drei Bilder ohne Worte).

1.



2.



3.



Prinzenunterricht.

Lehrer: „Wheißt der Hauptfluß Norditaliens?“ — Der Prinz schweigt und rutscht verlegen auf seinem Sessel hin und he

Lehrer: „Garecht; Hoheit deuten ihn sogar doppelt an.“

Mißglücktes Kompliment.

Fräulein (zu ihrem Tischnachbar): „Aber Sie essen ja gar nichts, Herr Bote?“

Herr (mit schmelzender Stimme): „Wenn man neben Ihnen sitzt, gnädigstes Fräulein, vergeht einem der Appetit!“

Im Forschereifer.



Astronom: „Es ist nicht zu sagen, wie vergeßlich meine Frau ist! Hat sie mir doch wieder keine Filzsohlen in die Stiefel gelegt!“

Vexierbild.



Wo ist der Besitzer des Kartoffelackers?

Naiv.

Theaterdirektor: „Ich wünsche also, daß zur nächsten Probe jeder seine Rolle so beherrscht, daß ich den Souffleurkasten entfernen kann."

Die Naive: „Aber Herr Direktor, dann sieht man ja den Souffleur."

***

Strafversetzung.

„Sekretär Meyer sollte doch strafversetzt werden; nun höre ich, daß er nach dem schönen Görlitz kommt! Wo bleibt denn da die Strafversetzung?"

„Erlauben Sie mal — wohnt da nicht seine Schwiegermutter?"

*

Druckfehler.

Lange genug hatte sie sein nächtliches Wirtshausleben mit Sanftmut ertragen; aber nun war ihre Geduld zu Ende, und sie beschloß, das Böse mit dem Besen zu vergelten.

***

Neue Redensart.

Hausfrau: „Aber bitte, Herr Doktor, langen Sie doch zu!"

Doktor: „Danke, gnädige Frau! (Auf seinen Magen deutend): Mein Minister des Innern taugt nichts."

*

Hyperbel.

Freundin: „Dein Mann raucht so stark?"

„Betty, ich sage Dir: den Vesuv habe ich geheiratet!"

*

Neuer Spezialist.

A.: „Nun, wie geht's, Herr Doktor?"

Arzt: „Ich habe mich auf eine Spezialität geworfen und bin — Radfahrarzt geworden."

***

Gut gegeben.

Dame (zur andern, in der Kunstausstellung): „Schaun Sie nur, die Rätin ist ja auch da — und wie die sich heute aufgetakelt hat . . .!"

Die andere: „Ja... die stellt halt ihre Kunst heute auch da aus!"

Der Eiskomet.



„Wenn die kleine Barnstein Schlittschuh läuft, folgt ihr stets ein wahrer Kometenschweif von verliebten Herren."

„Bis einer zu spät erkennen wird, daß der ‚Kometenschweif' ein ‚Drachenschwanz' war!"

Gefährlich.

Photograph: „So, jetzt machen Sie, bitte, ein recht freundliches Gesicht!"

„Nee, das geht nicht. Das Bild ist für meine Frau, die augenblicklich verreist ist. Wenn sie merkt, daß ich vergnügt bin, kommt sie sofort zurück."

***

Splitter.

Wenn ein Dummer eine Dummheit bemerkt, schreit er; der Weise schweigt.

*

Jeder Mensch hat Schwächen; aber der eine steht über ihnen, der andere unter ihnen.

*

Früher konnte die Frau in einem unmodernen Kleide ‚partout nicht mehr gehen'; jetzt kann sie es im modernsten nicht.

***

Au!

„Gestern war ich im Theater. Ich hatte einen Platz im ersten Rang; aber da zog es ganz fürchterlich."

„Hm, es wurde wohl ein Zugstück ersten Ranges gegeben?"

*

Modern.

„Der Müller'sche Scheidungsprozeß zieht sich ja schrecklich in die Länge."

„Ja, es ging alles ganz glatt; nur die Kinder will kein haben."

*

Zeitgnäß.

Auchschriftsteller: „Was man heutzutage verfassen müßte? Einen Expreßerbriefsteller!"

In der Pfalz.

Friert zufällig im Jänner
Das Thermometer ein
Und rote Nasen funkeln,
So leuchtet Dir das ein.

Du wirst dann schwerlich irren,
Wenn Du's den Winter kerbst;
Zur Vorsicht der frage:
„Wie war der letzte Herbst?"

*

Anunkt.

Sie: „Du, was bedeutet denn eigentlich Klio?"

Er: „Klio? Das ist natürlich 'n Druckfehler; 's muß heißen Kilo."

Frommer Wunsch eines Appetitbegabten.

Bescheidenheit, Bescheidenheit
Verlaß' mich nicht bei Tische,
Und gib, daß ich zur rechten Zeit
Das größte Stück erwische.

Billiges Geburtstagsgeschenk.

Dichter: „Ich habe mir erlaubt, Ihnen hier ein Bändchen meiner Gedichte . . ."

Hausfrau: „Ach, das ist ja hübsch, da habe ich wenigstens ein passendes Geburtstagsgeschenk für meine Gouvernante!"

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Lichterf. 14

Landwirtschaftliche Genossenschaft Annen.
(Lokal: Louis Günedler,)

Sonntag, d. 11. Januar, nachmittags 3 Uhr

Jahres-Versammlung

Tagesordnung:
1. Rechnungslage,
2. Vorstandswahl,
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.



Männer-Ges.-Verein „Grüne Eiche" Annen.

Sonntag, den 11. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr

Jahres-Versammlung

im Vereinslokal H. Scholz (Jägerhaus).

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Gemeindekasse Annen verkaufe ich am **Montag, den 12. Jan. cr.** vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft **B. van Pluer**

50 Hühner

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Annen, den 10. Januar 1914.

Wille,
Vollziehungsbeamter.

Miet-Verträge

nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage

verfaßt

Fritz Küching.

Rechnungs-Abschluß der Sparkasse zu Annen
am 31. Dezember 1913.

Vermögen.

	M.	₰	M.	₰
1. Ausgeliehene Kapitalien am Schlusse des Jahres 1912	16 458 200	79		
Im Jahre 1913 sind ausgeliehen	1 185 723	80		
zus.	17 643 924	59		
Im Jahre 1913 sind zurückgezahlt	402 551	25		
Ausgeliehene Kapitalien am Schlusse des Jahres 1913	-//-		17 241 373	34
2. Am 31./12. 1913 noch nicht fällige Zinsen sowie Zins- u. Miet-Reste			167 034	59
3. Vorgelegte und wieder einzuziehende Gerichtskosten etc.			793	19
4. Guthaben bei Banken u. Postscheckamt .			10 467	86
5. Mobilien-Konto			8 344	96
6. Kassenbestand			23 830	02
Summe			17 451 843	96

Schulden.

	M.	₰	M.	₰
1. Betrag der Einlagen am Schlusse des Jahres 1912	16 577 740	56		
Im Jahre 1913 sind eingelegt .	3 065 262	45		
Die zugeschriebenen Zinsen pro 1913 betragen	566 720	90		
zus.	20 209 723	91		
Im Jahre 1913 sind den Einlegern zurückgezahlt	2 865 580	40		
Betrag der Einlagen am Schlusse des Jah. 1913	-//-		17 344 143	51
2. Landesbank-Konto am 31./12. 1913 .			98 700	45
3. Lombard-Konto bei der Reichsbank . .			9 000	
4. Der Reingewinn pro 1913 ist dem Reservefonds am 31./12. 1913 mit 86465 Mk. 99 Pfg. überwiesen.				
Summe			17 451 843	96

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Einnahme.

	M.	₰	M.	₰
1. Soll-Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien und Mieten			788 338	09
2. Sonstige Einnahmen (Verwaltungskostenbeiträge, Schrankfachmieten, Erlös aus Kontrollmarken, erstattete Gerichtskosten und Vorschüsse etc.)			9 380	01
Summe			797 718	10

Ausgabe.

	M.	₰	M.	₰
1. Den Einlegern vergütete Zinsen und zwar:				
a. in bar gezahlt . . .	103 701	06		
b. den Einlagen zugeschrieben .	566 720	90		
2. Verwaltungskosten (Gehälter u. Bureaubedürfnisse, Ausgaben für Immobilien, Abschreibung auf Mobilien, Gerichtskosten u. Vorschüsse etc.)	-//-		670 421	96
			40 830	15
3. Reingewinn			86 465	99
Summe			797 718	10

Abschluß des Reservefonds am 31. Dezember 1913.

Der Reservefonds betrug am Schlusse des Jahres 1912			Mk. 1204204	15
Davon: a. Zahlung an die Gemeinde Annen auf Ueberschüsse . .	Mk. 83610.03			
b. Sonstige Ausgaben	„ 65.—			
c. Kursdifferenz der Wertpapiere der Sparkasse und des Reservefonds . . per 31./12. 1913	Mk. 48342.10			
	-//-	Mk.	132017	13
	bleiben	Mk.	1072187	02
Hierzu: a. Eigene Zinsen des Reservefonds pro 1913	Mk. 45436.25			
b. Reingewinn der Sparkasse pro 1913	„ 86465.99			
c. Sonstige Einnahmen	„ 324.50			
	-//-	Mk.	132226	74
Summe des Reservefonds am Schlusse des Jahres 1913 =		Mk.	1203413	76

Die Wertpapiere zum Nennwerte von 2495600.— Mk. (Ankaufswert 2355877.— Mk.) sind in die Bilanz eingesetzt mit 2074794.20 Mk.; sie hatten am Jahresschlusse einen Kurswert von 2077826.70 Mk.; gegen den Ankaufswert sind an Kursverlusten bis Ende 1913 abgeschrieben 281082.80 Mk.
Aus den Ueberschüssen sind der Gemeinde Annen zur Verfügung gestellt im Jahre 1913 = Mk. 61688.90, seit 1906 überhaupt 506964 Mk. 32 Pfg.

Annen, den 2. Januar 1914.

Der Sparkassen-Vorstand: W. Utermann. L. Ruhfus. P. Knappmann.

Der Rendant: Würfert.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns aus Anlass des Hinscheidens unseres lieben Vaters zu teil wurden, sagen wir, zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen allen Beteiligten, sowie dem Herrn Pastor Brasse für seine trostreichen Worte im Sterbehause und am Grabe des Verstorbenen unsern

tiefgefühlten Dank.

Geschwister Korlmann.

ANNEN, den 10. Januar 1914.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unsererer goldenen Hochzeit erwiesene Aufmerksamksamkeit sprechen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Kirchenchor und den beteiligten Vereinen hiermit unsern

herzlichsten Dank aus.

Peter Kesselschläger und Frau.

1 Wohnung
von 2 Zimmern mit Stall und Gartenland per sofort od. später zu vermieten.
Zu erfr. in der Expedition.

1 schöne Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten.
Zu erfr. **Bismarckstr. 14** 1. Etg.

1 Wohnung
von 2 Zimmern mit 3/4 Morgen Gartenland und kl. Obsthof per sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition.

Properes
Mädchen
von 15—16 Jahren gesucht.
Steinstr. 15.



Eröffne am **Dienstag, 14. Januar** im Saale des Wirts Herrn **Louis Heinz**, „Falkenkrug", einen neuen

Tanz-Kursus.

Lehre ca. 40 Tänze, dafür leiste ich Garantie. Honorar für Herren 10 Mark. Damen 8 Mark.
Auch lade Interessenten für Tanzkunst herzlich ein.

J. Sobanski, Tanzlehrer,
— Witten. —

Wohnung
3 Zimmer, 2. Etage, an kleine, ruhige Familie per 1. April zu vermieten.
Wittenerstraße 90.

Wegen Heirat d. jetz. Mädch. suche mögl. bald ein ält. durchaus gesundes evgl.

Mädchen
für alle Arbeit in kl. Haushalt. Nur solche mit gut. Zeugn. u. die auf längeres Bleiben Wert legen, mög. sich meld. (Vor. Stütze w. 8 J. b. mir)
Frau Diplomingenieur Obermeyer, Wilhelmstr. 10[1].

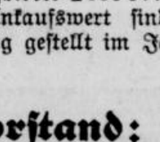
Hilfsverein Sulzbach i. d. Oberpf. gibt jedem neuaufgenomm. Mitglied über 21 Jahre Darlehen bis 1000 Mark. Beding. vollständ. gratis.

60 Mark Wochenlohn
oder allerh. Provision erhält jeder, der den Verkauf meiner Schilder und Waren an Private übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Ausweisbapiere usw. werden besorgt. Auch als Nebenbeschäftigung können nachweislich 10 Mark und mehr pro Thg verdient werden. Auskunft gratis.
Louis Klöckner, Erbach i. Westerw.

Rheumatismus
Gicht und Ischias
Aus Dankbarkeit teile ich jedem Rheumatismus-Leidenden umsonst mit, wie ich hiervon in kurzer Zeit befreit wurde
Frau **Flake, Gelsenkirchen 3,** Torgauerstraße 17.

Bitte ausschneiden od. schreiben Sie sofort

Klauenöl
präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder von
H. Möbius & Sohn, Hannover.
2915 Zu haben bei
J. Hibbeln, Annen.



Die neuesten
Eisenbahn-Fahrpläne
gültig vom 1. Oktober d. J. ab,
stets vorrätig
bei
Fritz Küching.
Buchhandlung.

Asthmathiker Brustleidende



Euch lastet ein Zentnergewicht auf der Brust.

Blickt auf diesen Mann und gesteht, daß dies euer eignes Bild sei. Ihr, die ihr leidet an Asthma, an Brust, Hals- oder Lungenerkrankungen, laßt euch nicht länger martern, da ihr es selbst in der Hand habt, eure Leiden zu lindern und arger Erfolg vorzubeugen.

Ihr braucht nur Akker's Abteisirup, dieses bewährte Mittel gegen Asthma, und gegen Brust-, Hals- und Lungenleiden anzuwenden. Fragt wen ihr wollt und wer es gut mit euch meint, der wird euch bestätigen, dass der Abteisirup von Leidenden viele Qualen gebessert hat, die den euren gleich waren. Wieviel Unglückliche haben nicht die Freude am Leben wiedergewonnen durch den Gebrauch von Akker's Abteisirup, welcher im Laufe der Zeit bewiesen hat, ein vertrauenswürdiges Mittel zu sein, welches von dem zartesten Kinde und dem schwächsten Greise genommen werden kann, da Akker's Abteisirup keinerlei schädliche Bestandteile enthält.

Akker's Abteisirup

tötet die Krankheitskeime, bessert die entzündeten Gewebe, stärkt die Brust und die Lungen und ist ein vorzügliches Mittel gegen Asthma, Influenza, Malaria, Bronchitis, Keuch- und Schleimhusten, gegen vernachlässigte Erkältungen und gegen alle Brust-, Hals- und Lungenbeschwerden.

Preis per Flasche von 230 g . . . Mk. 2.00
„ 550 g . . . Mk. 4.00
„ 1000 g . . . Mk. 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: **L. J. Akker.**

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris", Zahn & Co., Köln.

Zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Annen,** Fernsprecher Nr. 469.

Saison-Ausverkauf

Beginn Montag, den 12. Januar, vormittags 8 Uhr.

Ich erwarb für diesen Sonder-Verkauf gewaltige Waren-Mengen weit unter regulärem Wert. Meine sämtl. Lager-Bestände verkaufe ich fast ausnahmslos

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die bekannt vorzüglichen Qualitäten und die fabehaft billigen Preise werden berechtigtes Aufsehen erregen.

Ich bitte höflichst um Beachtung meiner Inserate und Schaufenster-Auslagen. :-: Vergleichen Sie meine Preise und meine Qualitäten.

Carl Spennemann,

Kornmarkt **WITTEN** Johannisstrasse

Jahres-Verkauf

nach beendeter Inventur.

Das gesamte Lager ohne Ausnahme zu herabgesetzten Preisen.

Ueberjährige Waren aus allen Abteilungen zur Hälfte u. zum Drittel des Wertes.

Mousseline u. Waschstoffe aus der Sommersaison) zu **25 ₰ 45 ₰ 65 ₰** (Regulärer Verkaufspreis bis 1.50 Mk.)

Weit unter Preis: **500 Stück Normal-Wäsche** Serie I **1.25 M.** Serie II **1.75 M.** Serie III **2.25 M.**

Hemden, Hosen, Hautjacken mit kleinen Fehlern. (Regulärer Wert bis 5 Mark.)

Es sei darauf hingewiesen, dass in meinem Jahres-Verkauf nicht nur einige Lockartikel billig angeboten werden, sondern dass das gesamte Warenlager im Verkaufswerte von

ca. 1/4 Millionen Mark

erheblich **unter regulären Preisen** zum Ausverkauf gestellt wird.

BLANK,

Witten, am Markt.

Damen-Frisier-Salon

Inhaber: Frau Ernst Dülfer,

Bismarckstrasse 20. **ANNEN** Bismarckstrasse 20.



hält sich den geehrten Damen von Annen und Umgegend im

Frisieren

und

amerik. Kopfwäsche

bei sauberer und sachgemäßer Bedienung bestens empfohlen. Auch bei Festlichkeiten und Hochzeiten etc. stehe ich gern zu Diensten. — Sämtliche moderne **Haarabeiten,** sowie **Zöpfe, Frisetz-Unterlagen** werden bei mir gut und billig angefertigt und leiste ich für einen bei mir angefertigten Zopf **3** Jahre Garantie für Haltbarkeit der Farbe.

NB. Ausgekämmte Haare werden auf Wunsch mit verarbeitet.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche** sowie einzelne Stücke liefert in modernster gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5 % Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin,** Königstr. 56/57.

Astrologe!





Lassen Sie Ihre Hand- u. Stirnlinien deuten, Sie werden erstaunt sein über die wunderbaren Enthüllungen, die Ihnen diese Wissenschaft bieten wird. Aufklärung über Charakter, Geschäft, Beruf, Eheleben, Lotterie, usw. Berühmt in vielen Städten Deutschlands. Für Damen u. Herren zu sprechen von 2—9½ Uhr im **Hotel „Deutsches Haus"** (Wibelitz) Bahnhofstr. 11, 1. Et. (Sep Eing.)



Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Kuching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 4. Samstag, den 10. Januar 1914. 30. Jahrgang

Eisenbahnerstreik in Südafrika.

Ein umfassender Streik der weißen Eisenbahnangestellten in Südafrika, durch den eine schwere Schädigung des gesamten dortigen Wirtschaftslebens zu befürchten ist, scheint unabwendbar. Ein Teil der Angestellten hat bereits mit der Arbeitseinstellung begonnen. Es wird gemeldet:

Pretoria, 8. Januar. Die Angestellten der Eisenbahnwerkstätten haben sich heute nicht zur Arbeit begeben. Polizei bewachte den Bahnhof und die Werkstätten und schützte die Angestellten der Züge, von denen keiner fehlt. Der Eisenbahnverkehr war normal. In Johannesburg verhalten sich die Ausständigen ruhig. Die Angestellten in Bloemfontein, die gestern den Streik beschlossen hatten, sind zur Arbeit erschiene, erklären aber, die Arbeit niederlegen zu wollen, sobald sie die Anweisung aus Pretoria erhalten. Die Bürgerwehr in Pretoria wurde für heute nacht zusammengerufen. Vierhundert Schützen der berittenen Polizei werden die Eisenbahnstation von Mitternacht an bewachen.

Provinzielle Nachrichtn.

Holzen, 9. Jan. (Der älteste Einwohner unserer Gemeinde †.) Hier starb der im hohen Alter v 90 Jahren stehende Rentner Heinrich Overbeck.

Sprockhövel, 8. Jan. (Zwei Bergarbeite erstickt.) In den Nachschwaden eines Sprengschusses sind d Bergleute W. Aufermann und G. Kickuth umgekommen; als e bei der Ausfahrt fehlten u. man nach ihnen suchte, wurden sie in ihrer Arbeitsstelle tot aufgefunden, sie waren erstickt.

Münster, 8. Jan. (Beisetzung des We ischofs Jlligens.) In den gestrigen Morgenstunden fand die Beisetzung des am 2. Januar verstorbenen Weihbischofs Jlligens st an der außer Vertretern der Regierung, des Adels und de Studentenschaft die Geistlichkeit der Diözese in ihrer Gesamth teilnahm. Auch Erzbischof Felix von Hartmann, Köln, war zu der Beerdigung erschienen.

Sterkrade, 9. Jan. (Kaum glaubl Tat.) Der Bergmann Heinrich Schmitz von hier schoß o jede Veranlassung gestern vormittag aus dem Giebelfenster einer Wohnung auf zwei gerade des Weges kommende Bergleu Der Knappe Johann Jansen erhielt einen Herzschuß, der nach igen Minuten seinen Tod zur Folge hatte. Sein Begleiter icks wurde leicht verletzt. Der Täter wurde verhaftet und Schußwaffe beschlagnahmt.

Oberhausen, 9. Jan. (Tragische nde eines Grenzstreits.) Ein langjähriger Grenzstreit zwischer achbarn hat im Orte Sterkrade zu einem Mord geführt. er Bergmann Ganzen wurde nachts auf dem Heimweg vo einem Nachbar Schmidt aus dem Hinterhalt erschossen. Der r, ein übelbeleumundeter Mensch, war noch am Abend vorher einem Messer bewaffnet, in den Hof des Ganzen eingedru und hatte gedroht, ihn noch vor dem nächsten Termin „ka zu machen.

Köln, 8. Jan. (Todessturz.) er fast ganz erblindete 80 Jahre alte Hauptmann a. D. Fried Wilhelm Brand ist abends in seinem Hause die Treppe hinu gestürzt. Brand, der sich einen doppelten Schädelbruch zuzo par sofort tot.

Köln, 8. Jan. (Theaterverf für die katholischen Geistlichen.) Der Generalvikar des stums Köln erläßt im kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözes ln ein Theaterverbot für die katholische Geistlichkeit.

Frankfurt a. M., 9. Jan Mord aus Eifersucht.) In der Höhenstraße erschoß gestern vorm der 35 Jahre alte Schneider August Weinschrodt in einem Ane von Eifersucht seine Wirtin, die Frau des Kutschers Epp nd tötete sich dann selbst. Er unterhielt mit der Frau ein Verhältnis.

Neues aus aller Welt.

Folgenschwere Demonstration

Rom, 9. Jan. Als in der Ortschaft Paliano, wo unter der bäuerlichen Bev ung eine Gärung herrscht, eine Gruppe von Bauern unter Fenstern eines gewissen Andrea Tucci demonstrierte, gab Flintenschüsse auf die Leute ab, tötete ein junges Mädchen verwundete 30 Personen. Tucci wurde verhaftet.

Eine verhängnisvolle Bergtour.

Genf, 9. Jan. Ein fünf Personen bestehende Touristengesellschaft, die im Kant aadt am Mittwoch eine Besteigung der Dole bei schlechtem ter unternommen hatte, kehrte nicht zurück. Gestern fand die Gesellschaft am nördlichsten Punkte der Dole in e elbst erbauten Schneehütte völlig erschöpft auf. Sie wurden nach St. Cerque gebracht. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

* * *

— **Hochherziges Vermächtnis.** Der seinerzeit bei dem Eisenbahnunglück in Dänemark ums Leben gekommene Fabrikbesitzer Wallner aus Dresden hat seiner Vaterstadt Plauen die Summe von 100 000 Mark vermacht, die unbemittelten Plauener Bürger zugute kommen soll.

— **Erfroren.** Der 34jährige Besitzer Reicher aus Minenberg in Oberbayern ist beim Holzfällen im Wald mit seinem Fuhrwerk in eine Schneewehe geraten und dort mit seinem Kind und zwei Pferden erfroren.

— **Kampf zwischen Grenzbeamten und Schmugglern** An der bayrisch-salzburgischen Grenze kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Finanzwache und einer achtköpfigen Schmugglerbande, die Saccharin und Tabak über die Grenze brachte. Zwei Grenzaufseher wurden schwer verletzt, ein Schmuggler wurde getötet, drei wurden kampfunfähig gemacht.

— **Typhus auf einem Auswandererschiff.** Das Auswandererschiff „Roma“ der Fabre-Linie ist von Marseille kommend in New York mit 30 Typhusfällen an Bord eingetroffen. Zwei Passagiere sind bereits gestorben. Das mit Typhus behaftete Schiff wurde auf die Quarantänestation an der Hofmanninsel geschickt. Unter den Auswanderern an Bord herrscht Verzweiflung.

Schiffs-Unfälle.

Fünf Wochen im Kampf mit Wind und Wogen.

Der deutsche Schoner „Alma mit Flaschenfracht von Bremen kam gestern nach 33 tägiger Fahrt in Granton in Schottland an. Die Mannschaft hatte nach 14 tägiger Fahrt durch die schweren Südweststürme der letzten Zeit die englische Küste bei Whitby gesichtet. Hierauf war aber der Schoner nach der deutschen Küste zurückgetrieben worden. Als er die Fahrt nach Schottland wieder aufnahm, geriet er in neue Stürme, verlor das Schonersegel und den Baum. Mit zerfetzten Segeln und beschädigter Steuerung ist der Schoner, der nur noch für zwei Tage Ration hatte, nun endlich in Granton eingetroffen.

Verschiedenes.

Der Münchener Schäfflertanz.

München, 7. Jan. Der althistorische Tanz der Münchener Schäfflergilde, der alle 7 Jahre während der Faschingszeit zur Erinnerung an das Aufhören der großen Pest in den Straßen der Stadt aufgeführt wird, begann gestern am Dreikönigstage um elf Uhr vor dem Wittelsbacher Palais. Der König, die Königin und die fünf Prinzessinnen-Töchter sahen der Aufführung vom Balkon aus zu. Die Reifenschwinger brachten die Gesundheit des Königs, der Königin und der königlichen Familie aus. Nach Beendigung des Tanzes ließ sich das Königspaar die Leiter des Tanzes sowie die Vortänzer vorstellen. Eine große Menschenmenge hatte sich in den angrenzenden Straßen eingefunden, um die Erstaufführung des Tanzes zu sehen. Nach dem Tanz vor dem Königsschloß zogen die Schäffler zum Kronprinzenpalais, wo der Tanz ebenfalls ausgeführt wurde.

Berliner Krankenkassen-Wirrwarr.

Die Anmeldung zur Dienstboten-Krankenversicherung klappt in keiner Weise. Es wird berichtet, daß vor den einzelnen Anmeldestellen täglich etwa 100 000 Prrsonen erscheinen. Die Zahl der erteilten Auskünfte geht in die Hunderttausende. Die Beamten sind ratlos, sie können die Arbeit nicht bewältigen. Die Überstürzung der Einführung des Gesetzes hat zu einem vollkommenen Wirrwarr geführt.

Humor und Satire.

Im Pandurenkeller.

Es hatten sechs Gesellen
Ein fein Kollegium
Tief im Pandurenkeller,
Und wußten nicht warum.

Sie waren die reinsten Lämmer,
Wie Karpfen still und stumm;
So wurden sie geangelt,
Und wußten nicht warum.

Dreckschwobe und Saupreiße
Lärmten allein herum . . .
Die Jünglinge liefen,
Und wußten nicht warum.

Sie hätten brüllen können
Wie's andere Publikum;
Sie pfiffen „nur“ ein Liedel,
Und wußten nicht warum.

Sechs unschuldsweiße Raben,
Fürwahr ein Unikum;
Tief im Pandurenkeller.
Und wußten nicht warum.

Hans Dampf.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst Pfr. Müller.
Sonntag vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
„ 12 Uhr Kirchentaufen.
Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Pfr. Brasse.

☛ Der Versammlungsbericht der Sterbekasse Annen erscheint in der Dienstag-Nummer. D. R.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag den 11. Jan. Nachmittags 3½—6 Uhr. Auf vielseitigen Wunsch. „Kolberg.“ Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Abends 7½—10¼ Uhr. Neuheit. Zum 4. Male. „Der liebe Augustin.“ Operette in 3 Akten von Leo Fall. Text von Rudolf Bernauer und Ernst Welisch.

Montag den 12. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Zum zweiten Male. Neuheit. „Mein alter Herr.“ Lustspiel in 3 Akten von Franz und Viktor Arnold.

Dienstag, den 13. Jan. Abends 7½—10¼ Uhr. „Die Jüdin“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Text von E. Scribe. Deutsch von K. Lichtenstein. Musik von J. F. Halévy.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen. Annen.

Liebig's
Fleisch-Extrakt
Schlecht ißt.
wer ohne ihn ist.

Will ich mieten
oder vermieten,
dann muss ich inserieren!

Private Zuschneideschule
für Damen
und beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für geringen Preis selbst herzustellen.
Elise Rose, Witten
Hammerstrasse 4.

...targa.

... von C. Crone.

11 (Nachdruck verboten

Als man zurückfu... und der Mond am Himmel. Die Luft war windstill; wenngleich ...hl, daß die Mehrzahl an Bord es vorzog, die Kajüte aufzusuche...

Fanny hatte ih... am Heck gewählt und sah hinunter auf den glitzernden Str... er sternengleich hinter dem Kiel des Schiffes aufblitzte.

„Glatt und eb... Bahn“, dachte sie.

Wie der Weg... bisher durch das Leben gegangen.

Dicht an der... einer solchen glatten Bahn lag die Langeweile. Man lern... kennen, wie man sich mit dem unebenen Wege abfinden würde. ...entlich müßte es interessant sein, die eigene Kraft zu prüfen, ...lügel zu regen, das Schicksal herauszufordern und bestimmend... Maschen des Netzes einzugreifen, das die Menschen wie ... Schutzhülle schirmend umgab.

Das Leben war ein feines Gewebe.

Der Mensch...

„Darf ich Gedanken wissen, der Sie soeben beschäftigte, Fräulein von...?“ fragte Hannibal, der hinzugetreten war, ohne daß Fanny ihn bemerkt hatte.

Mit einem ...wöhnlich belebten Ausdruck in dem blassen Gesicht, wandte sie sich zu. Er glaubte, in den lichtbraunen Augen einen feuchten Schimmer zu sehen, und über der ganzen Gestalt lag neben dem herben, den er kannte, eine mädchenhafte Weichheit, die ihm fremd war.

„Ich ... in die Geschicke der Menschen, Baron Dahlberg. — An das Leben tritt ... dem einen seinen Pfad über Felsenstein anweist, dem anderen ... Weg bietet, glatt und schillernd, wie die Furche hier im Kielwasser. Es wurzelt wohl in einer geistigen Trägheit, daß wir uns das mühelose Fortschreiten gefallen lassen und dem Ungemach aus dem Wege gehen.“

Sein Blick glitt über die spiegelnde Flut und wieder zurück zu der vom Mondlicht umflossenen Gestalt neben ihm.

„Dafür giebt es kaum bestimmte Regeln, gnädiges Fräulein. Das „Sichabfinden“ mit dem Leben ist individuell. Dem einen mag der Felsenpfad das Mittel sein, die Beharrlichkeit zu stählen, während ein anderer sich darauf die Füße wund läuft und wenn er es noch kann — mißmutig umkehrt, ergrimmt und gedemütigt, daß er dem Stärkeren hat weichen müssen. So bedeutet auch der ebene Weg für viele eine Notwendigkeit, um überhaupt existieren zu können. Für andere dagegen bringt er eine Uebersättigung, die nicht selten auf Irrwege führt.“

„Dann habe ich recht, wenn ich behaupte, daß Selbstbeherrschung eines der größten, wenn nicht überhaupt das größte Gut ist, das der Mensch besitzen kann. Von der wird es abhängen, wie man sich zu den Vorkommnissen im Leben stellt.“

„Das größte, was ein Mensch besitzen kann, Fräulein Fanny, ist — die Liebe!“

Der Mond war hinter eine Wolke gegangen. Der Schatten deckte das Staunen, das Fanny nicht zu unterdrücken vermochte.

„Die Liebe?“ wiederholte sie leise. „Auch wenn sie unerwidert bleibt?“

Mit fast schüchternem Blick sah sie zu ihm empor.

Sekundenlang stockte ihm der Atem, und die Stimme hatte einen rauhen Klang, als er antwortete: „Auch dann.“

Fannys Gesicht wurde beinahe schön, indem ein seelenvoller Ausdruck sich darüber breitete.

„Die Liebe trägt alles und — vergiebt alles“, sagte sie halblaut, und wieder sah er es feucht schimmern in den lichtbraunen Augen.

Ein unbezwingliches Verlangen, mit allem zu brechen, was ihn gequält, die marternden Gedanken zu ersticken und ein neues Dasein auf festem Grunde zu beginnen, stieg in Hannibal auf.

Allein — um die Zukunft auf Vernunft aufzubauen — dazu gehörte vor allem die noch zum Reiche der Träume hinüberführenden Brücken hinter sich zu verbrennen, daß kein Rückzug möglich sei.

Und warum sollte er das nicht thun? War ihm etwas geblieben, was wert zu pflegen war?

Nein!

Baron Hannibal ließ seine Hand über Stirn und Schläfen gleiten.

„Fräulein Fanny“, begann er langsam, als gehorche er einer Macht, der er tastend, schrittweise nachging. „Wenn ein Mann um eine Frau wirbt — sie fragt, ob sie vereint mit ihm durchs Leben gehen will — dann setzt er voraus, daß diese tragende, vergebende, ausgleichende Liebe ihr Herz erfüllt. — Von mir wäre es vermessen, zu glauben, daß ich imstande gewesen, dieses Gefühl in Ihrem Herzen zu erwecken — ich besitze keine Eigenschaften, die mich zu einer solchen Annahme berechtigten, und doch frage ich Sie jetzt: Wollen Sie mein Weib werden? Genügt Ihnen die Treue, die ich Ihnen entgegen bringe, und die Versicherung, daß meine fortgesetzten Bestrebungen Ihrem Glück, Ihrer Zufriedenheit gewidmet sein sollen, um das Los mit mir zu teilen, das Beharrlichkeit und Arbeit befestigen sollen?“

Fanny hatte den Kopf gesenkt, als suche sie in den sternfunkelnden Wellen eine Antwort auf diese jetzt unvermutete Frage.

Ein kurzes Zögern — dann richtete sie sich hastig auf, als wollte sie eine unwillkommene Mahnung abschütteln.

Mit ruhiger Gelassenheit reichte sie Hannibal die Hand.

„Ich vertraue Ihren Worten. Im Uebrigen — sind wir ja beide nicht sentimental.“

Kein Lächeln, kein Zeichen des Glücks, des stummen Ergriffenseins, dem ein laut gesprochenes Wort rauh und störend klingt.

Ein leichter Händedruck besiegelte den Bund, der unter so eigenartig äußeren Vorzeichen geschlossen wurde, dann führte Hannibal die Braut den Eltern zu.

Fortsetzung folgt.

Josef Herzstein,

Bahnhofstr. 17. Witten Bahnhofstr. 17.

Grösste Spezial-Putzabteilung.

Spezialität: Brautkränze, Brautschleier

Gross eingerichtete Trauer-Abteilung.

Inventur-Ausverkauf.

Auf alle Waren bedeutende Preisermässigung.
Restposten zu unglaublich billigen Preisen. —

Kinder-Handschuhe gestrickt, weiss oder farbig, teils reine Wolle herabgesetzt bisher bis 80 Pfg. jetzt **25** Pfg. bisher bis 1.90 jetzt **75** Pfg.

Damen-Handschuhe gestrickt oder Trikot weiss oder farbig herabgesetzt bisher bis 75 Pfg. jetzt **25** Pfg. bisher bis 1.75 jetzt **75** Pfg.

Rodel-Handschuhe gestrickt od. Trikot gef. f. Damen Herren u. Kinder herabgesetzt bisher bis 80 Pf. jetzt **45** Pfg. bisher bis 1.90 jetzt **95** Pfg. bisher bis 3.00 jetzt **1.50**

Kinder-Mützen aus Samt, Tuch und Eisfellstoffen für Mädchen und Knaben herabgesetzt ohne Ausnahme bisher bis 4.00 **45** Pfg.

Kinder-Häubchen weiss oder farbig, gefüttert aus Eisfellstoffen, Plüsch, Samt etc. bisher bis 2.50 jetzt **75** Pfg. bisher 4.00 jetzt **1.50**

Kinder-Gamaschen gestrickt, weiss, braun und schwarz teils „reine Wolle" etwas angestaubt jetzt **35** Pfg. bisher bis 1.50 jetzt **75** Pf.

Damen-Hauben Chemille, schwarz, farbig und gefüttert herabgesetzt jetzt bisher bis 4.00 **1.50**

Besätze, Besatzstoffe aus Tüll, Spachtel, Seide etc. — ca. 10000 Meter ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis Serie I **10** ₰ Serie II **50** ₰ Serie III **95** ₰

Mein Schulstrumpf „Elka" reine Wolle, für das Alter von 4 5 6 7 8 9 10 12 14 Jahren unverwüstlich, regul. gestrickt 48 ₰ 60 ₰ 75 ₰ 90 ₰ 1.05 1.20 1.35 1.50 1.65

Umschlagtücher, Rodelmützen, Strickjacken, Sportlätze, Kragenschoner, Schürzen, Wäsche, Normalhemden, Seidenband, Strümpfe ganz bedeutend im Preise ermäßigt.

Schwefelsaures Ammoniak

Marke: D V A V

der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte u. insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Wintersaaten, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!
Kein Befall! dagegen **Keine Lagerfrucht!**
Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!
Bessere Beschaffenheit u. Güte! Längere Haltbarkeit der Früchte,
Reingewinne pro ha Mk. 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der groß. Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franko Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. **Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter.** Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Abteilung
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
Bochum, Wittenerstraße 47.

Ibach-Wettbewerb
für Anzeigen und Reklamemarken-Entwürfe.
Mark 1500.— Preise
Letzter Einsendetermin: 15. Februar 1914.
Bedingungen versendet postfrei
Rud. Ibach Sohn, Barmen.

Militär-Reklamationen.

Für die Aufnahme bezw. Erneuerung von Reklamationen auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst ist vom

8. bis 16. Januar cr., nachmittags von 4-6 Uhr

im Amtsbüro (Amtshaus, Zimmer 4) Termin anberaumt.

Lohnbücher, Lohnnachweise, Steuerzettel, sowie die Geburtsscheine der in Betracht kommenden Familienmitglieder (Geschwister des Reklamierten) sind vorzulegen und vorhandene Schulden nachzuweisen.

Der Geburtsscheine bedarf es nur, wenn die betreffenden Familienangehörigen **nicht** in Annen geboren sind.

Annen, den 5. Januar 1914.

Der Amtmann: Drees.

Feuerspritzen

erstklassiges Fabrikat.
Feuerlöschgeräte, mechan. Leiter.
Louis Tido, Hannover-Badenstedt.

Ratgeber

für die Familie. Dieses Buch enthält **Aufklärungen über wichtige Ehefragen** und sollte in keiner Familie fehlen. Solange Vorrat reicht, gegen **30 Pfg. in Marken. E. Becker, Dortmund, Münsterstraße 24.**

Wir liefern direkt
Tuche
Stets Neuheiten! Meter von Mark 2.50 an. Verlangen Sie sofort Muster.
Anzug-Stoffe Paletot-Stoffe Hosen-Stoffe Westen-Stoffe Damentuche
am **billigsten**
Lehmann & Assmy,
Tuchfabrik, Spremberg L., Postfach Nr. 83.

Central-Theater :: Annen,

Wittenerstrasse 32.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Von Samstag, den 10. bis inkl. Montag 12. Januar
der grosse Monopolschlager

Richard Wagner

sein ganzes Leben und Wirken.
Grosses Drama in 7 Akten.
Ausserdem d. übrige Programm ohne Preisaufschlag

Kalender pro 1914.

Paynes Kalender

der schönste Familienkalender mit vielen Illustrationen, schönen spannenden Erzählungen und Humoresken und Gratis-Zugaben: 2 Kunstdrucke hervorragender Künstler, 1 herrliches Titelbild „Nun schläfts", 1 Portemonnaie- u. 1 Wandkalend. alles zusammen nur **50** Pfg.

Deutscher Kaiserkalender

ein interessanter Familienkalender mit einem Preisrätsel (Preise im Werte von 2500 Mk.) mit Kunstblättern und einem Wandkalender, Preis nur **50** Pfg.

Lahrer hinkender Bote
für den Bürger und Landmann.

Ein recht volkstümlicher Kalender mit einem künstlerisch ausgeführten Wandkalender und mit vielen reizenden Erzählungen Humoresken usw. **Preis 50 Pfg.**

De Kiepenkerl-

Ein echter westfälischer Volkskalender mit vielen hübschen Erzählungen in plattdeutscher Mundart mit einem Wandkalender und vielen Bildern aus Westfalen. **Preis 50 Pfg.**

Der kleine hinkende Bote,

worin alle Feiertage, Jahrmärkte usw., sowie Anekdoten und Wissenswertes für Haus und Hof enthalten. Preis **10** Pfg.

Ferner: **Tägliches Notizbuch für Kontore, Notizkalender, Schreibkalender, landwirtschaftlicher Notizkalender, Abreißkalender usw.** Vorrätig bei

Fritz Küching, Buchhandlung.

Ausnahme-Angebot in neuen roten Betten
1½ schläfig, von echt rot dicht Daunenköper, je Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zusammen nur Mark 30.— Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur Mark 35.— Herrschaftliches Daunenbett nur Mark 40.— „Reclame-Betten nur Mk. 51.— Zweischläfig jedes Gebett Mk. 5.— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Viele Dankschreiben Betten und Möbelkatalog versenden frei. 10000 Betten schon verkauft. Bitte sofort bestellen. **Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 52.,** Unterm Markt.

WYBERT-TABLETTEN
Name gesetzlich geschützt

Hunderte von Sängern und Gesangvereinen bezeugen einmütig die hervorragenden Eigenschaften der **Wybert-Tabletten** auf den Hals. Klarheit u. Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch der **Wybert-Tabletten** erzielt. Ein Versuch überzeugt.

Vorrätig in allen Apotheken Mark 1.— Niederlage in Annen **Adler-Apotheke.**



Habe heute einen Transport
großer und kleiner
Schweine
ausgeladen, gebe dieselben billigst ab
Gustav Tepel

Garantiert reines
Gerstenschrot
70 Kilogramm 10.20 Mark.
Ia. Kartoffelflocken
pro Zentner 9.00 Mk., hat abzugeben
Louis Junghaus, Annen.

✚ Flechtenkranken ✚

aller Art, Ausschläge, Jucken, Krätze Hämorrhoiden, offene geschwollene Beine Magenleidenden teile ich jedem mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann.
Frau **Emma John, Bielefeld 42,** Mauerstr. 13.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium
Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spezialbehandl. von Hautkrankh.
Lupus, äuß. Krebs,
Freßflechten, Hauttuberkul., Fisteln, Hautgeschwülsten, **ohne Operation ohne Bestrahlung** n. eigen. langjähr. erprobt. Methode. Ausführl. Prospekt frei. Auch Radiumbehandlung

---

„Mein Kind hatte eine
Flechte
die allen Mitteln trotzte, wohl auch verschwand, aber immer wieder auftrat. Zuletzt versuchte ich **„Saluderma"** und bin erstaunt, wie schnell u. gründlich das Uebel dadurch beseitigt wurde". C. Jesen. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form) bei **Otto Blumberg,** Bismarckstr. 15.

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern 2. Etg. wegzugshalber sofort zu vermieten.
Näheres **Wittenerstr. 25.**

---

1 schöne Wohnung
von 4 Zimmern per sofort oder 1. Februar billig zu vermieten.
Zu erfr. in der Expedition.

uf.
g.
g. bisher bis 1.90 jetzt 75 Pfg.
g. bisher bis 1.75 jetzt 75 Pfg.
.90 bisher bis 3.00
Pfg. jetzt 1.50
bisher bis 4.00
usnahme 45 Pfg.
2.50 bisher 4.00
Pfg. jetzt 1.50
.50 bisher bis 3.00
Pfg. jetzt 75 Pf.
bisher bis 4.00
tzt jetzt 1.50
Serie II Serie III
50 95
9 10 12 14 Jahren
20 135 150 165
r,
n Preise ermäßigt.
tionen.
on Reklamationen
itärdienst ist vom
von 4-6 Uhr
nberaumt.
owie die Geburts-
nmitglieder (Ge-
und vorhandene
die betreffenden
nd.
nn: Drees.
Annen,
3 Tage!
12. Januar
gner
Virken.
eisaufschlag
1914.
er
rationen, schönen
Gratis-Zugaben:
rrliches Titelbild
okalend. alles zu-
lender
Preisrätsel (Preise
ttern und einem
sg.
Bote
ann.
künstlerisch ausge-
den Erzählungen
elen hübschen Ex-
em Wandkalender
0 Pfg.
Bote,
e Anekdoten und
Preis 10 Pfg.
Notizkalender,
Notizkalender,
ig bei
andlung.
e Wohnung
en per sofort oder
lig zu vermieten.
der Expedition.

№ 2 **Sonntags-Blatt** 1914



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Ottilie Berg.

Eine lustige Geschichte von Karl Ludwig.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

III.

Erna Bollmann war Waise; ihr Vater, ein rheinischer Großindustrieller, hatte ihr ein ansehnliches Vermögen hinterlassen. Ihr Stiefbruder aus erster Ehe des Vaters, der die Fabrik weiterführte, war achtzehn Jahre älter als sie und ihr Vormund, seit ihr Vater vor fünf Jahren gestorben war. Sie hatte diese fünf Jahre im Hause der Geheimrätin von Weller zugebracht, deren jüngere Schwester mit Emil Bollmann verheiratet gewesen, aber nach vierjähriger, kinderloser Ehe gestorben war. Die Geheimrätin von Weller war eine lebhafte Frau, noch nicht vierzig Jahre alt, unabhängig, lebensfroh, und für Erna war „Tante Fränzchen" eine wahre Mutter. Sie hatte anfänglich die Annäherung des jungen Offiziers an das schöne, vielbegehrte Mädchen nicht gern gesehen, Offiziersheiraten lagen außerhalb der Familienüberlieferung; aber als sie seinen offenen, ehrlichen Charakter und Ernas wachsende Zuneigung erkannte, begünstigte sie das Verhältnis der jungen Leute von ganzem Herzen. Sie hatte selbst mit Ernas Bruder und Vormund wiederholt über die Verlobung verhandelt, aber Emil Bollmann hatte sich bisher unzugänglich gezeigt. Nun, die jungen Leute mochten dann im ungünstigsten Falle warten, bis Erna großjährig geworden, was in elf Monaten der Fall sein würde. Als aber Heinz Sandberg heute beim Nachtisch seinen Gedanken aussprach, da war die lebhafte Frau sofort darauf



Prinz Leopold von Bayern mit dem Prinzen Konrad in Deutsch-Ostafrika: Die Ankunft in Tanga.

eingegangen; sie wußte, daß Emil als echter Rheinländer schließlich selbst über seinen Hereinfall lachen würde. Und wenn er erst überzeugt worden sei, daß der Ostelbier doch nicht so schwerfällig sei, wie er, der unfehlbare Herr Emil Bollmann, fest glaubte, dann würde er auch der Verlobung nicht länger widerstreben.

Sie kannte den zierlichen Otto von Ettisberg genügend, um annehmen zu dürfen, daß er der zugedachten Rolle gewachsen sei.

Nun traf sie einstweilen die Vorbereitungen, indem sie in ihrem Toilettenzimmer die nötigen Wäsche- und Kleidungsstücke zurechtlegte. Aber wer sollte den Fähnrich ankleiden? Nun, auch dazu fand die lustige Geheimrätin Rat. Sie würden alle zusammenhelfen und sich köstlich dabei amüsieren.

So finden wir denn, eine halbe Stunde nach der oben geschilderten Unterhaltung im Kasernenzimmer, in dem Ankleidezimmer der Frau von Weller eine heitere Gesellschaft, deren Mittelpunkt Otto bildete. Er saß vor dem Toilettentische, in einen großen Frisiermantel gehüllt, hinter ihm stand die Geheimrätin mit einer blonden Lockenperücke in einer Hand, rechts neben ihm Erna, damit beschäftigt, ihm den Puder aus dem Gesicht zu reiben, links von ihm saß Heinz und hinten am Fenster die Zofe der Geheimrätin, eifrig an einer weißen Bluse nähend.

„Aber, wie heiße ich denn nun eigentlich als junges, heiratslustiges Mädchen?“ fragte Otto.

„Ich denke Ottilie,“ meinte Heinz, „dann schadet es nichts, wenn sich einmal eines verplappert und Otto ruft.“

„Gut, Ottilie ist mir recht, aber weiter?“

„Fräulein Ottilie Berg aus Kaukehmen in Ostpreußen, eine Pensionsfreundin Ernas, auf der Durchreise nach England begriffen, wo sie noch ein Jahr in Pension soll. Sie ist auf dem Gut ihres Vaters aufgewachsen, war zwei Jahre mit Erna in Ouchy zusammen, sie kennt Berlin, war auch schon in Königsberg in Gesellschaft, wird das genügen?“ fragte Frau von Weller.

„Vollauf,“ antwortete Otto, „das übrige werde ich schon dazu finden. Aber, Erna,“ und jetzt ging er in die Kopfstimme über, die er ganz geläufig und geschickt gebrauchte, „für eine Herzensfreundin, die ihre liebe Ottilie jetzt schon zwei Jahre nicht mehr gesehen, bist du eigentlich wenig zärtlich!“ Dabei faßte er Ernas Hand und legte sie sich um den Hals.

„Otto, vergiß dich nicht!“ rief Heinz eifersüchtig.

„Im Gegenteil, Heinz, ich bin in meiner Rolle, nicht wahr, Frau Geheimrat?“

„Gewiß,“ sagte diese lachend, „aber die Komödie hat noch nicht begonnen.“

„Proben müssen aber vorhergehen, Tante, wenn das Stück nachher klappen soll,“ sagte Erna und strich mit der feinen Hand über Ottos Stirn, während Heinz unruhig auf seinem Stuhl hin und her rutschte.

Die Geheimrätin machte dem Scherz ein Ende, indem sie Otto die Perücke aufs Haupt setzte und zurechtmachte.

Die Toilette Ottiliens schritt nun rasch vorwärts. Freilich noch des öfteren unterbrochen durch Ausgelassenheiten des kecken Fähnrichs, der das Recht seiner Rolle wiederholt mißbrauchte, natürlich in allen Ehren, aber zum größten Verdruß seines Vetters.

Gegen halb fünf Uhr war Ottilie fix und fertig, und alle stimmten überein, daß die Täuschung vollkommen sei; die Zofe meinte sogar, daß Fräulein Berg vorteilhafter aussehe, als das gnädige Fräulein.

Die große Lockenperücke deckte die etwas großen Ohren Ottos, dessen mädchenhafte Bewegungen und Haltung deutlich zeigten, daß er Frauenkleidung nicht zum ersten Male trug. Er schob seinen Arm unter den Ernas und zog sie an den großen Spiegel.

„Sind wir zwei nicht ein paar reizende Mädchen, Ernachen?“ meinte er lächelnd.

Heinz war fest überzeugt, daß Herr Bollmann so viel Liebreiz nicht würde widerstehen können, und man begab sich hinüber in das Damenzimmer.

Otto setzte sich an den Flügel und spielte; Erna und Heinz saßen auf dem Sofa und plauderten, die Geheimrätin war auf ihrem Lieblingsplatz im Erker, wo sie sich eine Patience legte.

Eine Droschke hielt unten.

„Achtung,“ rief Heinz, „das Stück beginnt.“

Es klingelte draußen, man hörte Emil Bollmanns volltönende Stimme, dann kam er selbst herein, ein großer, starker Herr mit blondem Vollbart, etwas hastigen Bewegungen.

Alle standen auf, Frau von Weller und Erna gingen ihm rasch entgegen.

Erna umarmte und küßte den Bruder, Heinz Sandberg machte seine Verbeugung, bis er an die Reihe zum Händedruck kam, Otto stand hinter dem Flügel, schüchtern die Augen niederschlagend.

„Emil, gestatte, daß ich dir eine liebe Freundin Ernas aus ihrer Pensionszeit vorstelle. Fräulein Ottilie Berg kam vorgestern unerwartet an, sie ist auf der Reise nach England begriffen.“

Mit diesen Worten wurde Herr Bollmann auf die Erscheinung hinter dem Flügel hingewiesen, die nun die blauen Augen aufschlug und den Herrn verschüchtert anblickte, als er eine respektvolle Verbeugung machte.

Man nahm Platz, Herr Bollmann und die Rätin in Sesseln, die drei anderen wie vorher, die üblichen Fragen nach dem Befinden und so weiter erfolgten.

Ottos Hände ruhten auf den Tasten, ohne sie anzuschlagen, als sich Herr Bollmann plötzlich an sie wendete: „O, bitte, gnädiges Fräulein, fahren Sie doch mit Ihrem Spiel fort, lassen Sie sich durchaus nicht stören.“

„Ach nein, Herr Bollmann, ich kann warten, ich habe nur gerade ein paar Fingersätze probiert. Nicht wahr, Erna, es ist besser, ich schließe den Flügel?“

„Gewiß, Ottilie, komm und setze dich zu uns.“

Herr Bollmann beobachtete das etwas zarte, blondlockige Mädchen, wie es die Noten weglegte, das Instrument zumachte und sich nun langsam herüberbewegte.

„Sie waren mit Erna zusammen in Ouchy? Aber Sie müssen doch jünger sein als sie?“

„Höchstens einige Wochen, mein offenes Haar läßt mich jünger erscheinen. Aber warum sprechen wir immer von mir, Sie sind doch gekommen, Ihre Schwester und die Frau Geheimrat zu besuchen?“

Damit stellte sich Ottilie neben Erna, strich über deren Haar und setzte sich.

Die Geheimrätin biß sich auf die Lippen, um nicht vor Lachen herauszuplatzen.

Die Unterhaltung ging weiter, aber immer wieder richtete Herr Bollmann das Wort an Ottilie. Der Tee wurde gebracht, Erna wollte aufstehen, um ihn zu servieren, als schon Ottilie am Tische stand.

„Laß mich nur machen, Erna, zu Hause besorge ich das ja auch!“

Damit fing sie an, den Tee einzugießen und herumzureichen.

Heinz starrte seinen Vetter überrascht an, solche Talente hatte er nicht in ihm vermutet.

Als er seine Tasse erhielt, konnte er sich nicht enthalten, ihm zuzuflüstern: „Junge, wo hast du denn das alles gelernt?“ worauf dieser wie hilflos die Augen aufschlug, daß Heinz einen krampfhaften Lachanfall bekam.

Die Komödie war im schönsten Gang. Otto spielte seine Rolle vorzüglich, er kokettierte als Ottilie Berg mit dem selbstbewußten rheinischen Fabrikanten so erfolgreich, daß er auch den schweren Angriff auf dessen Vorurteil gegen die Ostelbier beginnen konnte.

„Bei uns in Ostpreußen . . .“ fing er an.

„Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie dort zu Hause seien?“ fiel Emil Bollmann ein.

„Habe ich das nicht bei der Vorstellung gesagt, Emil?“ frug die Geheimrätin. „Fräulein Berg ist ganz im Nordosten Deutschlands, in Kaukehmen, zu Hause.“

„In was?“

14.

n, schönen
-Zugaben:
Titelbild
. alles zu-

ler
isel (Preise
und einem

isch ausge-
rzählungen

lbschen Er-
ndkalender

e,
doten und
is 10 Pfg.
kalender,
kalender,

llung.

ohnung
sofort oder
vermieten.
xpedition.

„In Kau—keh—men," buchstabierte Otto.

„Ja, leben denn da auch gebildete Menschen?"

„Wie Sie sehen, ja! O, man lebt da gar nicht schlecht. Aber, was haben Sie denn gegen den Ort, Herr Vollmann?"

„An sich gar nichts, besonders wenn es Ihre Heimat ist, Fräulein."

„Sie scheinen aber doch ein Vorurteil gegen das Land zu haben?"

„Hm, n' ja — — — das heißt, gegen alles, was von jenseits der Elbe kommt," gestand Herr Vollmann zögernd ein . . .

„Fräulein Ottilie, es ist nun einmal so," fiel Heinz ein, „wir Ostelbier finden keine Gnade vor den Augen des Herrn Vollmann, er hält uns alle für minderwertig."

„Wirklich? O, das tut mir aber leid, also wir sind Deutsche zweiter Güte, oder ich, da ich so ganz dahinten zu Hause bin, vielleicht gar dritter oder vierter Sorte?"

Mit diesen Worten zog sich Ottilie scheinbar beschämt zurück, aber Herr Emil fing gleich an, sich zu entschuldigen, so etwas fiele ihm im Traume nicht ein, das Fräulein sei sicher eine Ausnahme von der Regel.

Nun schmollte Ottilie erst recht. Sie sei keine Ausnahme, wolle auch keine sein, sie liebe ihre Heimat, und wer ihre Landsleute gering schätze, beleidige sie.

„Aber, Fräulein Berg, ich will mich ja gern bekehren lassen, wollen Sie sich der Mühe unterziehen?" bat Herr Emil.

„Ich? Herr Vollmann, dazu reicht Ihr und mein kurzer Aufenthalt hier wohl nicht aus, und wie käme ich gerade dazu? Sie hätten hier längst Gelegenheit gehabt, Ihr Vorurteil zu korrigieren, da Sie Herrn Leutnant Sandberg doch schon lange kennen."

Der Hieb saß, Herr Vollmann wandte sich hilfesuchend an seine Schwägerin, sie aber zuckte bedauernd die Schultern.

Erna nahm die Bewegung wahr und setzte den Angriff fort. „Ottilie hat recht, Emil. Das weißt du auch recht wohl, aber du versteifst dich eigensinnig gegen deine eigene Ueberzeugung. Worin sollen denn die Menschen von jenseits der Elbe uns nachstehen? Weil sie nicht so leichtlebig sind, wie wir Rheinländer? Weil sie nicht so leicht aufflackern, sondern zäh festhalten an dem Alten, Gutbewährten? Ich nenne das Vorzüge, lieber Bruder."

„Das ist ja recht schön, Erna, daß du für uns Ostdeutsche so warm eintrittst," sagte Heinz, „aber ich glaube, es ist vergebens. Dein Bruder glaubt einmal nur an rheinischen Witz und hält uns für unfähig, darin mit euch Rheinländern zu konkurrieren."

„Um Gottes willen, Fräulein Berg, glauben Sie doch nicht alles, was die zwei da erzählen. Danach müßten Sie mich ja für einen ganz einseitigen Menschen halten!" rief Herr Vollmann ganz unglücklich aus.

„Würde dich das wundern, Schwager? Du hast bis jetzt jedem Versuch, dich zu einer anderen Meinung zu bringen, hartnäckig widerstanden," schürte die Geheimrätin das Feuer.

„Na, vielleicht gelingt es Fräulein Berg, was andere nicht fertig gebracht haben," meinte der in die Enge Getriebene höflich.

Die Unterhaltung spann sich fort, das Fräulein mit den blonden Locken trat warm für Ostelbien ein, schien aber Herrn Vollmann wegen seiner Voreingenommenheit gegen ihre Landsleute innerlich zu schmollen.

Nach einiger Zeit bat das Dienstmädchen den Herrn Leutnant, einen Augenblick hinauszukommen, es sei eine Ordonnanz da.

Draußen an der Glastüre stand ein Unteroffizier und nahm, als der Leutnant hinauskam, dienstliche Haltung an. Der Herr Hauptmann von Koppel lasse den Herrn Leutnant fragen, ob ihm nichts über den gegenwärtigen Aufenthalt des Fähnrichs von Ettisberg bekannt sei. Der Fähnrich solle den auf Hauptwache erkrankten Vizefeldwebel ablösen.

Heinz erschrak. Den Vetter abzuleugnen vermochte er nicht, das wäre eine dienstliche Lüge gewesen. Aber wie Otto jetzt aus den Damenkleidern herausbringen? Er überlegte einen Augenblick. „Ist der Herr Hauptmann zu Hause?"

„Zu Befehl!"

„Melden Sie ihm, ich werde im Augenblick selbst kommen und Auskunft geben."

Der Unteroffizier machte Kehrt und ging.

Heinz kam ins Zimmer zurück und bat, ihn einige Minuten entschuldigen zu wollen, er müsse rasch einen Dienstgang erledigen.

Er gab sich die größte Mühe, Otto durch Zeichen mitzuteilen, er möchte einen Augenblick mit hinauskommen, aber dieser war in seiner Ottilienrolle so tief in die Unterhaltung mit Herrn Vollmann verstrickt, daß er es nicht merkte, und so ging Heinz denn ohne Mitteilung von der drohenden Gefahr weg.

Erna hatte wohl gemerkt, daß etwas nicht in Ordnung war, sie ging hinaus, das Mädchen zu befragen. Aber ehe dieses antworten konnte, klingelte es an der Tür, und als sie rasch öffnete, erschien in dem Rahmen Frau von Koppel, des Hauptmanns Gattin.

Wie sie Erna erblickte, eilte sie lebhaft auf dieselbe zu, sie freue sich so, die Herrschaften zu Hause zu finden, sie habe extra den Tag schlechten Wetters zu ihrem Besuche gewählt, da sie dann gewiß sei, die Herrschaften zu Hause zu treffen.

Erna überlegte, wie sie die gesprächige Dame am besten los werden könne, und war schon im Begriff, sie in den großen Salon zu bugsieren, als Herr Vollmann die Türe zum Damenzimmer aufriß, und die Gesellschaft darin sichtbar ward.

Er hatte sehen wollen, wo seine Schwester bleibe, und bat nun die Dame, einzutreten.

Es half nichts, die Komödie mußte weiter gespielt werden, mit dem neuen Akteur dazu. Und sie wurde es, von Otto vorzüglich.

(Fortsetzung folgt.)

Friedels erstes Liedel.

Der Friedel ist ein munt'res Bübel,
Hat dunkelbraunes Seidenhaar,
Zwei Aeuglein, schwarz wie reife Kirschen,
Drin hauset eine Koboldschar.

Zwei Grübchen hat er in den Wangen,
Sein Mündchen ist ein Rosenblatt;
Er liebt die feinen, leckern Sachen,
Der kleine, liebe Nimmersatt.

Des Morgens wandert er zur Schule,
Leichtfüssig wie ein junges Reh,
Sein Ränzel trägt er stolz am Rücken,
Er kennt das ganze A-B-C.

Heut' sang er keck sein erstes Liedel,
Der Lehrer war des Lobes voll;
Wie pocht sein Herzchen zum Zerspringen —
Und heimwärts geht es jetzt wie toll . . .

Hei! Wie er stürmt in Mutters Stube,
Das kleine Antlitz puterrot,
Vergessen ist die Vesperstunde,
Das sonst willkomm'ne Butterbrot.

Und Mutter schilt den wilden Jungen . . .
Wie überschäumend seine Lust . . .
Doch flott singt Friedel schon sein Liedel
Aus übervoller Kinderbrust . . .

Der letzte Ton ist längst verklungen . . .
Von Mutters Lippen kommt kein Laut . . .
Und Friedel still in tiefem Staunen
In Mutters nasse Augen schaut.

Sida Sölch.

Kleine Ursachen.

Skizze von Margarethe Courths.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Die Genesung schritt von Tag zu Tag vorwärts, und Tonis Hauptaufgabe war jetzt, den unglücklichen Henner ruhig zu halten, denn wenn die Wunde im Kopfe auch geheilt war, sein Bein bedurfte der allergrößten Ruhe.

Aber was alle Strenge des Arztes vielleicht nicht erreicht hätte, das erreichten die bittenden Blicke aus Tonis wundervollen Augen. Und wenn alles nicht mehr half, nicht Bitten und Flehen, nicht Plaudern und Erzählen, dann griff Toni zu ihrem letzten Mittel! Sie sang ihrem unruhigen Patienten halblaut mit ihrer süßen Stimme ein altes Thüringer Volkslied nach dem andern. Aber es war unglaublich, wie oft Henner mit diesem Mittel beruhigt werden mußte!

Toni ging ganz in der Pflege Henners auf. Und unmerklich nahm er immer größeren Besitz von ihrem Herzen, bis er es eines Tages ganz und gar ausfüllte. Mit Lust und mit Weh erfüllte diese Entdeckung Toni



Die deutsche Militärmission für die Türkei.
(In der Mitte Generalleutnant Liman v. Sanders.)

von Schleven. Wie schwer wurde ihr Herz, wenn sie daran dachte, wie bald der interessante Männerkopf nicht mehr auf diesen weißen Kissen liegen würde. Unendlich leer würden ihre Tage dann wieder werden! Keinem zur Lust und keinem zur Freude würde sie dann durch das große Haus gehen. — — —

Henner hielt seinen Mittagsschlaf, und Toni saß im Lehnstuhl am Fenster und bewachte ihn getreulich, während ihre Gedanken weit, weit fort waren. Sie ahnte nicht, daß Henner nur Schlaf vortäuschte, um sie recht aus Herzensgrund betrachten zu können.

Zum erstenmal, seit Toni von Schleven in Schloß Ekkebrecht wohnte, hatte sie in diesen Tagen Heimatsgefühl gehabt, und ihr graute vor der Leere, wenn Henner von Regenow sie nicht mehr brauchte.

Tonis Vater war Kapitän gewesen und nach einer Kollision mit einem Eisberg war der Dampfer, den er schon jahrelang befehligt hatte, mit Mann und Maus untergegangen. Und Tonis Mutter? Die zarte Frau wurde bei der Nachricht vom Herzschlag getroffen, und Toni stand plötzlich arm und verwaist im Leben.

Von der Gnade der Verwandten wollte sie nicht leben, und ehe jemand aus der Verwandtschaft auch nur einen Entschluß gefaßt hatte, traf die Nachricht ein, daß Toni in der Klinik eines berühmten Chirurgen Pflegerin werden wollte. Der Professor war ein Freund von Tonis Vater gewesen und hatte sich in ihr eine gute Stütze erziehen wollen. Graf Ekkebrecht ließ es jedoch keine Ruhe, daß die Tochter seiner einzigen Schwester um Brot arbeiten sollte. Er holte sich die junge Waise in sein Haus. Aber die Zuneigung des vielbeschäftigten Mannes wog doch nicht die Kälte seiner Frau und seiner Tochter Toni gegenüber auf. Für sie war die Waise die arme Verwandte und nur dazu da, alles Unangenehme für die Damen zu erledigen.

Toni war nicht böse deshalb, wie gern tat sie alles für die Tante! Wenn sie sie nur mit ein wenig Liebe aufnehmen wollte! Toni weinte selten ihren Toten nach, schon weil ihr die Zeit dazu fehlte; aber manchmal packte sie der Schmerz und die Sehnsucht,



Gaston Doumergue,
der jetzige französische Ministerpräsident.

daß es ihren schlanken Körper schüttelte. Dann schloß sie sich in ihrem Zimmer ein und weinte trostlos bittere, bittere Tränen.

Toni war auch jetzt ihren trüben Gedanken willig nachgegangen, und das Ende war, daß Schmerz und Sehnsucht nach ihren Lieben sie wieder einmal übermannten, und sie leise herzbrechend weinte.

Henner von Regenow hatte die reizende Gestalt am Fenster nicht aus den Augen gelassen. Mit Besorgnis sah er den tiefen Schmerz „seines trauernden Mädchens", und unwillkürlich trat ihr Name leise flehend auf seine Lippen: „Toni, liebes Fräulein von Schleven!"

Sie schrak heftig zusammen und starrte ihn mit tränenüberströmtem Gesicht an: „Was — was ist? — Ich glaubte Sie schlafend?"

„Wollen Sie nicht ein wenig zu mir kommen, ja?"

Zögernd kam Toni von ihrem Fensterplatz. Sie kämpfte herzhaft gegen den Tränenausbruch.

Trotzdem rannten ihr noch die hellen Kummertränen über die Wangen, als sie auf einem Stuhl neben seinem Lager Platz nahm.

Henner tastete nach der Hand seiner schluchzenden Pflegerin und sprach gute, tröstende Worte zu dem armen Mädchen. Und er mußte wohl das rechte gefunden haben, denn Tonis Tränenquell versiegte und sie konnte mit leiser, vibrierender Stimme Henner von ihren Toten sprechen.

Toni hatte noch nie die Wohltat einer Aussprache und den liebevollen Zuspruch eines Mitfühlenden gefunden, seit sie so mutterseelenallein im Leben stand. Und wenn etwas Henner von Regenow ihrem Herzen noch teurer machen konnte, so war es sein verständnisvoller Trost. Toni war ihm rührend dankbar dafür.

In Henner regte sich der leidenschaftliche Wunsch, Toni in seine Arme zu nehmen und ihr ein Heim an seinem Herzen anzubieten; aber die Angst, Toni von seinem Lager zu vertreiben, schloß ihm den Mund. Ein Grauen faßte ihn, wenn er daran dachte, hier liegen zu müssen ohne die liebliche Kurzweil, die ihm Toni nimmermüde zu bereiten trachtete, und ohne Trost, das liebe Mädchen zu sehen und zu hören. Energisch schloß er seine heißen Wünsche in sein Herz, bis er genesen sein würde.

Toni trocknete gerade die letzten Tränen, als Graf Ekke-



Vom Eisenbahnunglück bei Chemnitz am 14. Dezember 1913:
Die durch den Felssturz verschüttete Lokomotive.



Vom Besuch des deutschen Kaiserpaares in München am 15. und 16. Dezember 1913:
Kaiser Wilhelm und König Ludwig fahren unter heftigem Schneegestöber vom Zentralbahnhof zur Königlichen Residenz.

brecht zu seinem gewohnten Plauderstündchen bei Henner eintrat. Sie verabschiedete sich mit ein paar leisen Worten, und Graf Ekkebrecht tätschelte ihr mit gütigem Blick die heißen Wangen.

Toni benutzte die Zeit, während der Graf bei ihrem Pflegebefohlenen war, dazu, ein wenig zu ruhen.

Der Graf und Henner sprachen an diesem Nachmittag nicht gerade viel von Viktor von Regenow, denn Henner brachte geschickt wieder und wieder das Gespräch auf Toni von Schleven.

* * *

Endlich kam aber doch der von Henner und Toni gefürchtete Tag der Trennung. Sie waren sich in den stillen Wänden des Krankenzimmers viel, sehr viel geworden. Trotzdem sie nie von ihrer Liebe gesprochen hatten, fühlte sich doch eins vom andern herzlich geliebt. Wundervolle Stunden innigen Verständnisses hatten sie

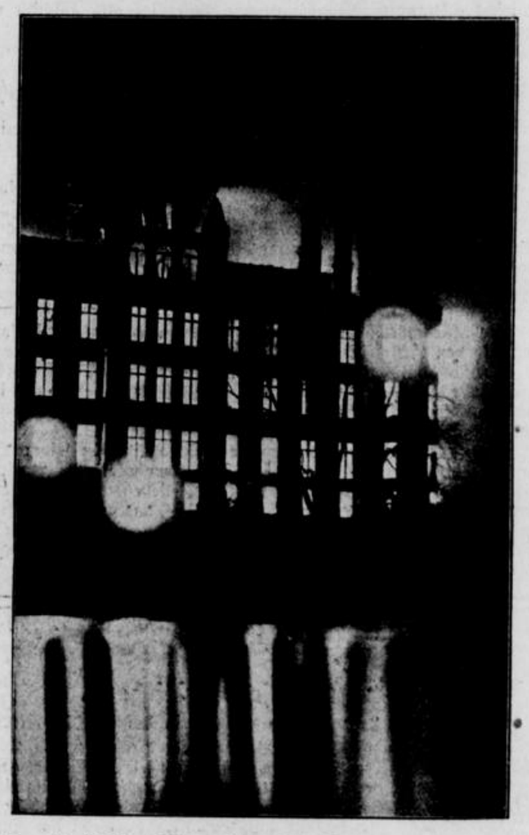


Das Großherzogliche Schloß in Schwerin vor dem Brande.

zusammen verlebt, und nur die Trennungsstunde warf schon lange vorher ihre Schatten.

Am Morgen aber war in Henner ein Entschluß gereift. Er konnte nicht fort von Ekkebrecht, ehe er sich Toni nicht erklärt hatte! Er suchte also den Grafen auf und hatte eine lange Unterredung mit ihm, an deren Schluß Graf Ekkebrecht humorvoll sagte: „So, so, also auf diese Art sprechen Sie mir Ihren Dank aus?“

Und sehr ernst und warm fuhr er fort: „Aber, mein junger Freund, ich wüßte niemand, dem ich meine Nichte lieber anvertraute. Ich habe Sie in der Stille des Krankenzimmers herzlich schätzen gelernt! Nehmen Sie das Mädel und machen Sie es glücklich! Sie verdient es, auf Händen getragen zu werden und ist für Glück und Sonnenschein geboren! Ich' weiß, daß Toni bei mir, trotz all meiner Liebe, keine rechte Heimat finden wird! Und nun, Glück zu, Henner von Regenow!“ Damit entließ der Graf den glückstrahlenden Henner; daß Toni ihm keinen Korb geben würde, wußte er.



Der Brand des Schweriner Schlosses am 14. Dez. 1913.
(Nachtaufnahme während des Brandes.)

Henner erreichte mit langsamen Schritten die große Veranda an der Hauptfront des Schlosses. Ein Automobil war mit seinem Gepäck, das man damals aus dem Gasthof geholt hatte, beladen. Der Anblick des reisefertigen eleganten Wagens gab Henner einen leichten Stich. Wie sollte er Toni noch einmal ungestört sprechen, wenn ihm der Zufall nicht zu Hilfe kam?

Unentschlossen trat er an die kurze Treppe, die hinunter führte, da trat aus einem dichten Rosenbeet, zu seiner unaussprechlichen Freude, Toni.

Hastig kam sie näher, einen großen Rosenstrauß in der kleinen Hand. Trotz ihrer traurigen Augen und zitternden Lippen zwang sie sich zu einem Lächeln: „Ich glaube gar, Herr von Regenow, Sie wollen ohne Stock todeskühn den Abstieg der Treppe beginnen! Da müssen Sie sich mir schon noch einmal anvertrauen!"

Und schnell erstieg Toni die Treppe und stützte Henner geschickt mit der freien Hand. Henner ließ sich von ihrer anscheinenden Munterkeit nicht täuschen.

„Ich glaubte, die Gräfin Ekkebrecht auf der Veranda zu treffen!" log er frisch darauf los, denn im Angesicht der Dienerschaft wollte er die brennende Frage nicht an Toni stellen.

Als sie ein paar Schritt in den englisch gehaltenen Garten eingebogen waren, eröffnete er das Gespräch: „Vermutlich nehmen Sie nun wieder ihre alten Pflichten auf, nun Sie mich los werden!"

„Woraus schließen Sie das?"

„Sind die Rosen in Ihrer Hand nicht für die Tafeldekoration bestimmt?"

„Ich hatte sie für Sie gepflückt!"

Toni sagte das zaghaft, leise mit niedergeschlagenen Augen und bot ihm schüchtern den Strauß.

Henner von Regenow nahm die Blumen und Tonis Händchen zugleich, und sie neben sich auf die weißlackierte Gartenbank ziehend, sagte er leise: „Wie lieb von Ihnen! Aber ich möchte wohl wissen, ob Sie mir noch mehr schenken würden?"

Toni errötete und die Gegenfrage kam recht stockend: „Was — denn — zum Beispiel?"

Henner erwiderte keck: „Einen Kuß!"

Toni sprang auf und sah zornig auf Henner nieder: „Womit — habe — ich das verdient?"

„Natürlich! Das habe ich wieder ordentlich dumm angefangen! Ich bin eben leider kein bißchen Diplomat! Ein frischer, fröhlicher Rittmeister und ich blase zur Attacke! — Toni, liebe, süße Toni, höre mich doch an! Frech, nicht? Dich so mir nichts dir nichts zu duzen! Siehst du, nun mußt du doch lachen! Du weißt ja doch schon lange, lange, was mich so keck macht? Ach, rede doch, Toni, Süßes! Sag doch ja?"

Toni sprach mit unterdrücktem Lachen: „Sie haben mich noch gar nichts gefragt, sondern nur eine unglaubliche Keckheit bewiesen!"

Es sollte streng klingen; aber Henners lustigen Augen gegenüber brachte Toni auch kein Deutchen Strenge zusammen, und als er zerknirscht ausbrach: „Die Hauptsache hätte ich also glücklich vergessen!" da konnte sie nicht anders, sie lachte herzlich auf.

Henner rief glückstrahlend: „Du willst, nicht wahr, du willst?"

„Ja, aber was denn eigentlich?"

„Meine Frau werden, Toni! Meine süße, angebetete Frau!"

Und allen Uebermut beiseite lassend, nahm er Toni in seine Arme und leise fuhr er fort: „Ich will dich ja auf Händen tragen! Mein Sonnenschein sollst du werden und mein süßer, kleiner Kamerad! Willst du? Sag ein Wort, Toni, Liebes!"

Er sah sie beschwörend an und Toni tat ihm den Gefallen und flüsterte hingebend: „Henner, m e i n Henner!"

Eine Weile preßte er sie stumm an sein Herz und dann verbarg er seine heilige Rührung unter burschikosem Wesen: „So, nun gib mir noch einen Kuß, aber einen langen! Und dann wollen wir uns als neues Brautpaar der staunenden Verwandtschaft zeigen!"

Und sie ließen seinen Worten die Tat folgen. — — — — —

Natürlich reiste Henner von Regenow nun nicht ab, sondern verbrachte den Rest seines Urlaubs bei Tonis Verwandten.

Und Toni war mit einem Mal nicht mehr Aschenbrödel. Die glänzende Partie, die sie machen würde, hob sie in den Augen ihrer Tante und Cousine so, daß sie nicht mehr wagten, Toni mit Unannehmlichkeiten zu quälen.

Henner von Regenow wurde nicht allein von seiner Braut herzinnig geliebt, nein, alles was im Schloß wohnte, vom Grafen bis zum Stallknecht, vergötterte den sonnigen, liebenswürdigen Henner, und ein jeder freute sich herzlich über das Glück, das aus Toni von Schlevens Augen sprach. Fortgelöscht war alle Schwermut, und wenn auch Toni ihre Lieben noch immer herzlich betrauerte, das Glück, das junge, lachende Glück raubte ihrer Trauer alles Schmerzliche.

Das Schlittschuhlaufen.

(Nachdruck verboten.)

Der Winter ist die Zeit, in der unser Körper den meisten Schädigungen ausgesetzt ist. Wohl bringen auch alle anderen Jahreszeiten Gelegenheit zu mancher Erkrankung, doch sind die schädigenden Einflüsse derselben bei weitem nicht von so langer Dauer als die des Winters. „Ja, die Kälte!" — so höre ich viele der verehrten Leserinnen und manchen der Leser rufen, „die Kälte bringt uns oft um unser bißchen Gesundheit." Und Rheumatismus und Gicht, Katarrhe und andere Erkältungskrankheiten sind an der Tagesordnung. Wenn nur erst wieder der liebe Sommer da wäre! — Mit Verlaub! Nicht die Kälte ist an den „Erkältungskrankheiten" schuld, sondern unsere verkehrte Lebensweise, die zu befolgen uns der Winter recht reichlich Gelegenheit gibt. Da schließt man sich ängstlich vor jedem kühlen Lufthauch ab, setzt sich in überheizte Zimmer, deren Temperatur den Kölper weik und schlaff macht; die Fenster werden am Tage selten, nachts überhaupt nicht geöffnet, und geht man hinaus an die frische Luft, so hüllt man sich doppelt und dreifach ein. Spaziergänge macht man selten, man kürzt sie gern ab und strebt der Wirtsstube zu, wo man sich recht behaglich fühlt. Ist dort auch die Luft von Zigarrenqualm und Staub erfüllt, ist sie auch durch den Aufenthalt vieler Menschen recht dick geworden, das alles schadet nichts, denn in den Lokalen ist's ja mollig warm. Sind die Kapitel Politik und Klatsch am Stammtisch erschöpft, so eilt man den heimischen Penaten zu. Und siehe da, am nächsten Morgen hat man den schönsten Schnupfen oder einen Halskatarrh, und man ist doch so vorsichtig gewesen! Doch nicht die Kälte ist an dem Uebel schuld, sondern — ich wiederhole es nochmals — der Mangel an Bewegung und die verdorbene Zimmerluft. Leute, die auch im Winter viel im Freien zu leben gezwungen sind, Förster, Holzfäller, Landwirte usw., erreichen ein höheres Alter als Stubenhocker. Sie kennen keine Furcht vor der Kälte und deshalb auch selten Erkältungskrankheiten. Und wenn die kalte Luft dem Körper schaden könnte, wie stände es dann mit den Erfolgen der Liegekuren in den modernen Lungenheilstätten, in denen die Patienten auch im Winter viel Zeit im Freien zubringen?

Als vorzüglicher Ausgleich stehen dem Stubenmenschen die mancherlei Arten des Wintersportes zur Seite, als deren beliebtester und darum verbreitetster wohl der Schlittschuhlauf anzusehen ist. Sämtliche Muskeln, besonders die der Beine, werden in anregende Tätigkeit versetzt. Die ungezwungene Haltung des Körpers sorgt für eine gute, naturgemäße Arbeit aller seiner Organe. Die Lungen weiten sich und nehmen reichlich von der überaus reinen, sauerstoffreichen und daher gesunden Luft in sich auf. Der Kältereiz wirkt wohltuend auf den Körper, da er das Blut in die Haut lockt. So wird der Blutumlauf angeregt und beschleunigt; gerötete Wangen, warme Hände und Füße sind die angenehme Folge davon. Der Appetit wird mächtig angeregt, die Verdauungstätigkeit geregelt und die Nerven wohltuend beruhigt, weshalb den Tagen, an denen man dem Eislauf huldigte, ein ruhiger und erquickender Schlaf folgt.

Die gesundheitlichen Vorteile, die sich der menschliche Körper durch das Schlittschuhlaufen verschafft, wirken auch in unschätzbarer Weise auf das Gemüt ein. Auch der Hypochonder wird auf dem Eise fröhlich und heiter. Er wird sich hier so recht seiner Kraft bewußt, die über Zeit und Raum triumphiert.

Zu warnen ist vor einer übertriebenen Ausübung des Eislaufes, der nie bis zur Erschöpfung fortgesetzt werden darf. Besondere Vorsicht ist herzkranken Personen zu empfehlen, die gut tun, einen tüchtigen Arzt zu befragen, ob ihnen die Art ihres Herzfehlers das Schlittschuhlaufen gestattet oder ob er sich durch dasselbe verschlimmern könnte. Die Atmung, die ganz von selbst eine recht tiefe wird, soll nur durch die Nase geschehen, da die Luft dann nicht so kalt in die Lunge gelangt als bei Mundatmung. Nach Beendigung des Sportes begebe man sich nicht sogleich ins warme oder gar ins überheizte Zimmer; der dann leicht eintretende Blutandrang nach dem Kopfe ist zum mindesten unangenehm. Alkoholische Getränke während oder nach dem Schlittschuhlaufen zu genießen, muß durchaus widerraten werden; denn eine erwärmende Wirkung üben sie auf den Körper nicht aus, im Gegenteil, sie bewirken, daß die von außen an den Organismus herantretende Kälte nachteilige Folgen hinterlassen kann. Auch der Genuß starken Kaffees ist zu vermeiden. da dieser die Herztätigkeit unnötigerweise stark erregt.

S. H.

Sinnspruch.

Das Herz gleicht ganz dem Meere,
Hat Ebbe, Sturm und Flut,
Und manche schöne Perle
In seinen Tiefen ruht.

H. Heine.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Prinz Leopold von Bayern in Deutsch-Ostafrika.

Prinz L e o p o l d von Bayern, ein Bruder König Ludwig III., hat gelegentlich seiner A f r i k a r e i s e mit seinem Sohne, dem Prinzen K o n r a d, auch der Hafenstadt Tanga in Deutsch-Ostafrika einen Besuch abgestattet. Die Fürstlichkeiten kamen an Bord des Reichspostdampfers „Feldmarschall" dort an und wurden durch Vertreter der Ortsbehörden in einem beflaggten Boote an Land geholt, wo zahlreiche Weiße und Scharen von Eingeborenen sich eingefunden hatten. Die hohen Gäste nahmen zunächst vor dem Zollgebäude die Parade der Polizeitruppe ab und fuhren dann in festlich geschmückten Zweiradwagen, den sogenannten Rikschas, zum Kaiserlichen Bezirksamtsgebäude, um die dort versammelten Europäer und eine besondere Bayernabordnung zu begrüßen. Auch die Eingeborenenschule wurde im Anschluß daran eingehend besichtigt.

Die deutsche Militärmission für die Türkei.

Vor einiger Zeit sind in K o n s t a n t i n o p e l die Offiziere der d e u t s c h e n M i l i t ä r m i s s i o n eingetroffen. Sie sind bestimmt,

eine Reorganisation der türkischen Armee vorzunehmen und haben eine sehr freundliche Aufnahme in der Türkei gefunden. Unsere Abbildung zeigt uns eine Aufnahme der Offiziere vor ihrer Abreise aus Deutschland.

Gaston Doumergue.

Der neue französische Ministerpräsident Gaston Doumergue hat vor kurzem sein Ministerium, das „Kabinett der Nullen", wie es von der französischen Presse sarkastisch bezeichnet wird, gebildet. Doumergue, der im 51. Lebensjahr steht und schon mehrfach Minister und Vizepräsident der Kammer war, fungiert in dem jetzigen Kabinett als Minister des Aeußern.

Eisenbahnunglück am Harrassprung bei Chemnitz.

In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember ereignete sich in der Nähe von Braunsdorf bei Chemnitz ein schweres Eisenbahnunglück. Dort wurde an dem Südausgang des durch den Harrasfelsen führenden Tunnels ein Personenzug verschüttet. Die beiden Lokomotiven fuhren mit voller Gewalt in die niedergehenden Stein- und Geröllmassen hinein, wobei die erste Lokomotive bis zum Tunnelscheitel gehoben wurde. Die Wagen des im Tunnel befindlichen Zugteiles wurden größtenteils zertrümmert. 9 Passagiere waren sofort tot, während 15 schwere und 27 leichte Verletzungen erlitten. Der Felssturz, der mehr als 100 Kubikmeter Masse umfaßte, dürfte außerordentlichen elementaren Ereignissen zuzuschreiben sein.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaares in München.

Das deutsche Kaiserpaar weilte in Erwiderung des Staatsbesuchs, den das bayerische Königspaar seinerzeit unmittelbar nach der Regentschaftsübernahme und als ersten in Berlin abgestattet hatte, am 15. und 16. Dezember in München. Es wurde dort nicht bloß von der Königsfamilie, sondern auch von der gesamten Bevölkerung aufs herzlichste empfangen. Leider wurde dieser Besuch nicht gerade vom Wetter begünstigt und herrschte besonders beim Einzug des Kaiserpaares ein sehr heftiges Schneegestöber.

Der Brand des Großherzoglichen Schlosses in Schwerin.

Das zu den schönsten Bauwerken Deutschlands zählende Großherzogliche Schloß in Schwerin wurde in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember durch ein bei starkem Winde schnell um sich greifendes Feuer zum großen Teil eingeäschert. Die ganze Garnison sowie die Feuerwehr wurden sofort alarmiert, ebenso wurden die Hamburger und die Rostocker Feuerwehren telegraphisch zur Hilfeleistung herbeigerufen. Die geretteten Möbel, Kunstschätze und Akten wurden in das nahe Theater und in das Regierungsgebäude geschafft. Das Großherzogspaar brachte zunächst seine Kinder in Sicherheit, worauf der Großherzog selbst die Leitung der Löscharbeiten übernahm. Der entstandene Schaden wird auf mehr als 6 Millionen Mark geschätzt.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Silbenscherzrätsel.

Fritz naschte gern die letzten zwei,
Schnell gab man ihm drauf alle drei.
„Ach", seufzte er, „die letzten zwei,
Die schmecken besser als die drei!"

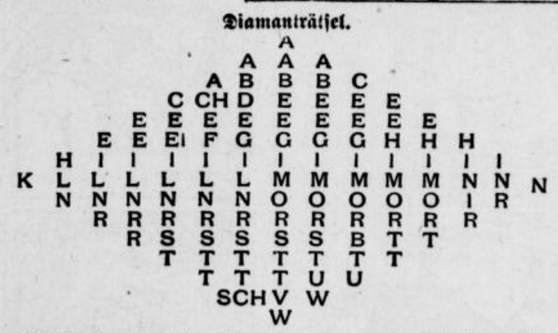
Anagramm.

Segen kann ich spenden,
Doch auch Verderben senden.
Rückwärts gelesen wohne
Ich in der heißen Zone.

Bilderrätsel.



Diamanträtsel.



Die Buchstaben obiger Figur sind so zu ordnen, daß die einzelnen wagerechten Reihen bezeichnen:
1. einen Konsonanten, 2. einen Fluß in Rußland, 3. eine Stadt des Altertums, 4. einen deutschen Dialektdichter, 5. einen weiblichen Rufnamen, 6. eine hohe Staatsbehörde, 7. ein christliches Fest, 8. einen hervorragenden Dichter, 9. einen bedeutungsvollen Tag im Kirchenjahr, 10. ein Insekt, 11. einen Kunstzweig, 12. ein Musikinstrument, 13. eine schreckliche Zeit, 14. einen Nebenfluß der Donau, 15. einen Konsonanten.

So geordnet, stimmt die senkrechte Mittelreihe mit der wagerechten Mittelreihe überein.

Paul Rieckhoff.

Problem: Eiszapfen.



Die mit Eiszapfen behängten Buchstaben sind zweierlei Art, solche mit einem Punkte oder Knopf und solche mit zwei Knöpfen. Werden erstere nach der Anzahl der von ihnen herabhängenden Eiszapfen geordnet und ebenso die Buchstaben der zweiten Art, so erhält man die Bezeichnung eines beliebten Wintervergnügens.

Schieberätsel.

Brabant — Hammer — Gerber — Windmühle — Damespiel — Nienburg.

Vorstehende Wörter sind untereinander zu stellen und dann seitlich so lange zu verschieben, bis zwei senkrechte Reihen je eine deutsche Stadt nennen.

Paul Rieckhoff.

Logogriphe.

1.
Wie stolz kommt sie herangezogen,
Sie, die des Rätsels Wort dir nennt,
Beim Rauschen blauer Meereswogen,
Beim Sonnenglanz am Firmament!
Streich, Leser, vorne jetzt ein Zeichen —
Verschwunden ist das erste Bild:
Da siehst die Züge du, die weichen,
Von einer Jungfrau, lieb und mild.
Wer war nun jenes holde Wesen —
Gezeichnet hat sie Goethes Hand —
Die einen Jüngling, auserlesen,
Voll Liebesschmerz ins Grab gesandt?

2.
Auf dem mit f ruht man gern aus,
Mit d wird dann ein Salz daraus.

Spielecke.

(Nachdruck verboten.)

Der geheilte Bindfaden.

Ein interessantes Kunststück ist es, einen Faden zu zerschneiden und ihn dann wieder, ohne ihn zusammenzuknüpfen, ganz zu machen, so daß man nichts an dem Schnitte merkt. Das durch beistehende Illustrationen erläuterte Kunststück beruht natürlich auf einer Täuschung der Zuschauer.



Man lege zunächst den Faden, wie die erste Figur zeigt, zusammen, die beiden Kreuzungspunkte mit den Fingern bedeckend, und zeige ihn so den Zuschauern. Beim Zurückgeben schiebe man den Punkt b nach der linken Hand hinüber und fasse gleichzeitig mit Daumen- und Mittelfinger der rechten Hand den Punkt d. Man hält nun den Faden so, wie ihn das zweite Bild zeigt, einem Zuschauer hin, und bittet ihn, diesen zwischen den beiden Kreuzungspunkten zu zerschneiden. Der Zuschauer glaubt, den Schnitt dort auszuführen, wo früher Punkt b war, schneidet aber in Wirklichkeit am alten Punkte d durch und damit nur ein Stück des ganzen Fadens ab. Man zeigt nun dem Zuschauer zwei Enden (3. Bild) legt dabei jedoch den Daumen über die Kreuzungspunkte (4. Bild). Hierauf läßt man die beiden Enden e f zusammenknüpfen. Zur Untersuchung des den angeblichen Schaden heilenden Knotens läßt man nun von Zuschauern die Schnur untersuchen, während man den abgestreiften Knoten vorsichtig in die Tasche praktiziert.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösungen der Bilderrätsel:
1. Besser ein magerer Vergleich, als ein unsicherer Prozeß.
2. Die dümmsten Esel tragen die schwersten Lasten.

Auflösung des Buchstabenrätsels:
Lund — Ufer — Newa — Drau.

Auflösungen der Homonyme:
1. Kamm. 2. Brenner.

Auflösung der Umstellungsaufgabe:
Stern, Christ, Horst, Lampe, Isere, Torf, Tafel, Eisen, Not, Fahne, Abel, Harm, Rotte, Triest: Schlittenfahrt.

Auflösung des Kryptogramms:
Kindliches Vergnügen.

Auflösung des Königszuges:
Die Alten ehr', die Jungen lehr',
Dein Haus ernähr', des Zorns dich wehr'!

Auflösungen der Versteckrätsel:
Orkan — Koran. Die Alp — der Alp.

Auflösung des Rätsels: Auf der Landkarte.

Humoristisches.

Eine sonderbare Welt.



Hausfrau (zum Mädchen): „Ihr Bruder hat Sie in den Zirkus eingeladen? Sie sagten doch bei Ihrem Dienstantritt, Sie hätten keine Geschwister . . .?"

Dienstmädchen: „Na, in ein paar Monaten kann sich doch manches ändern auf dieser Welt!"

(Hieb.) Parvenü: „Ich verkehre nur mit den feinsten Leuten." — Dame: „Wieder ein Beweis dafür, daß die Gegensätze sich anziehen!"

(Grantig.) Sie: „Nun, Männchen, wie sehe ich aus in dem neuen Kostüm?" — Er: „Wie eine . . . unbezahlte Rechnung!"

Jagdpech.



Sonntagsjäger: „So ein prächtiges Jagdwetter . . . und da muß der Wildbrethändler wegen der Sonntagsruhe sein Geschäft geschlossen halten . . .!"

(Erste Sorge.) Neu eingelieferter Sträfling (zum Direktor): „Vergessen Sie bloß nicht die polizeiliche Anmeldung, Herr Direktor, daß wir keine Strafe bezahlen müssen!"

(Gemischt.) Baron: „Mit der Elektrischen fahren? Nee . . . ist mir zu gemischt! Neulich rechts junge Dame mit Heliotrop . . . links altes Weib mit Limburger gehabt!"

Ein Vorschlag zur Güte.



Kartenschlägerin: „Na, so a Glück! Da leg' i a Jurament ab, daß Ihna in nächster Zeit a Haupttreffer zufallt! Gratulier' Ihna jetzt scho, gnä' Herr!"

Wissensdurstiger: „Ich dank' Ihnen recht schön! Aber — hm — sagen Sie mal, liebe Frau, möchten Sie mir auf den Haupttreffer nicht einstweilen dreihundert Mark vorschießen?"

Vexierbilder.



Wo ist unser Freund?



Wo ist mein Papa?